

Deutsche Wacht

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Wortst. fähig	K 8.20
Halbjährig	K 8.40
Ganzjährig	K 12.80

Für C 1111 mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	K 1.10
Wortst. fähig	K 8.—
Halbjährig	K 8.—
Ganzjährig	K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Postveränderungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Die Lage des Deutschtums in Krain.

Auf dem Deutschen Volkstage in Klagenfurt erregte die Schilderung der Lage des Deutschtums in Krain, welche der Obmann des Deutschen Volkstages in Krain, Landtagsabgeordneter Dr. Eger, mitwarf, großes und berechtigtes Aufsehen. Wir lassen deshalb diese Ausführungen nachstehend folgen:

„Ich bitte es nicht mir als Krainer entgelten zu lassen, wenn die Krainer in der letzten Zeit von jenseits der Karawanken manches Unliebsame erfahren haben. Ich ersuche dies umsomehr zu unterlassen, weil ich namens der Deutschkrainer heute in dieser Versammlung, die ganz Deutschösterreich repräsentiert, mit der dringenden Bitte herantrete, sich unserer Interessen auf das wärmste anzunehmen. Es sei mir vor allem ein Rückblick auf unsere historische Stellung ein Hinweis auf die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Deutschtums in Krain gestattet. Nachdem das heutige Gebiet von Krain in den Zeiten der Völkerwanderung wiederholt von deutschen Stämmen, so den Westgoten, den Ostgoten und den Longobarden, besetzt worden war, kam es, nachdem es im 6. und 7. Jahrhundert die Slawen besetzt hatten, um das Jahr 750 unter die Herrschaft der Bayern, die es von den Kararen befreit hatten; es blieb nun ständig unter deutscher Herrschaft. Mit Bayern fiel auch Krain an die Franken und wurde unter Kaiser Karl dem Großen eine Mark des Reiches. Unter der Herrschaft der fränkischen und hohenstaufischen Kaiser siedelten die deutschen Adligen — so die Auersperger und die Bischöfe von Freising und Brigen — das Land mit deutschen Kolonisten, Bauern und Handwerkern, und unter dem Einflusse dieser entwickelte sich das Städtewesen, welches durchwegs deutsch war. Nach der Schlacht am Marchfeld fiel Krain mit Oesterreich, Steiermark und Kärnten an Rudolf I., mithin an die Habsburger, und gehörte früher zu den deutschen, innerösterreichischen Erblanden, deren Schicksale es teilte und mit denen es

nach der Pragmatischen Sanktion vom 19. April 1713 ein unteilbares Ganze zu bilden hat. Auch unter den Habsburgern machte die deutsche Kolonisation, so im 13. und 14. Jahrhundert, bedeutende Fortschritte; so wurde Gottschee um die Mitte des 14. Jahrhunderts von Franken und Thüringern besiedelt.

Das ganze Kulturleben Krains war ein ausschließlich deutsches, einen slowenischen Adel gab es überhaupt nicht, das Städtewesen verdankte seine Blüte den deutschen Kolonisten; die Geschäfts- und Verkehrssprache war deutsch und ebenso die Sprache aller Schulen und Ämter. Dies dauerte so lange, bis sich die österreichische Regierung unter Laaffe Ende der siebziger Jahre zur Aufgabe gemacht hatte, den deutschen Einfluß in Oesterreich, sehr zum Schaden des Reiches und der einheitlich geordneten Verwaltung, zu verdrängen und kleine Volksstämme zu destruktiven, zentrifugalen Elementen mit Staatsmitteln heranzuziehen.

Allein trotz alledem und trotz den wüsten Ereignissen des Jahres 1908 hat das Deutschtum in Krain seine soziale, wirtschaftliche und kulturelle, teilweise auch seine politische Stellung in Krain bis in die allerjüngste Zeit behauptet.

Ich verweise darauf, daß sich mehr als ein Viertel der steuerbaren Grundfläche Krains in deutschem Besitze befinden, daß der ganze Bergbau und beinahe alle großen Industrieunternehmungen in deutschen Händen sind, daß von der allgemeinen und besonderen Erwerbsteuer mehr als die Hälfte von den Deutschen entrichtet wird, was einen hinlänglichen Beweis für unsere wirtschaftliche Kraft bildet, daß wir dank dem verfassungstreuen Großgrundbesitzer, der treu zur deutschen Sache hält, über elf Mandate im Landtage und über ein deutsches Reichsratsmandat verfügen und daß wir auch bis in die letzten Jahre in verschiedenen autonomen Körperschaften, wie in Bezirksstrafenausschüssen und zahlreichen Gemeindevertretungen, meistens durch den Großgrundbesitzer und die Industrieunternehmungen vertreten waren.

In den letzten Jahren — und hiemit komme ich auf die jetzige Regierung zu sprechen — setzt aber mit Hilfe der Regierung eine Bewegung ein,

die sich die Ausmerzungen jedes deutschen Einflusses in Krain zur Aufgabe stellt. Während alle früheren Regierungen, von denen seit Jahren gewiß keine deutschfreundlich war, mindestens die staatlichen Rechte und damit auch die interne deutsche Amtssprache zu erhalten wußten und so viel konservativen Sinn hatten, um den Einfluß der Besitzenden auf die öffentlichen Angelegenheiten zu belassen, hat die Regierung in den letzten Jahren trotz aller Proteste und Aufklärungen von deutscher Seite und insbesondere auch vom deutschen Großgrundbesitzer, mehreren im Krainer Landtage beschlossenen Gesetzen die Sanktion erwirkt, obwohl diese Gesetze den Einfluß der Staatsgewalt und der Deutschen verminderte und gegen beide genannten Faktoren gerichtet sind.

So die neue Gemeindeordnung und Gemeindeverwaltung für Krain, die durch Beseitigung der Virilstimmen und neue Einteilung der Wahlkörper den Einfluß der größeren Steuerträger auf ein Minimum herabsetzte und auch den Erfolg zeitigte, daß wir die Gemeinde Neumarkt verloren und daß die Deutschen in den Vertretungen solcher Gemeinden nicht mehr Sitz und Stimme haben, in denen sie bis 90 Prozent der Steuern entrichten! Ebenso ging es uns beim neuen Straßengesetz. Durch dieses sind nicht nur nationale Belange, sondern auch materielle Interessen zahlreicher Großgrundbesitzer und Fabrikanten schwer geschädigt, die nicht mehr in der Lage sind, in den Gemeindevertretungen und Bezirksausschüssen bei Beschlüssen, die hohe Umlagen zur Folge haben, ihre warnende Stimme zu erheben. Alle unsere Vorstellungen an den maßgebenden Zentralstellen nützen nichts; man tat alles, was die herrschende slowenische Partei im Landtage wollte. Es wurde das Schulaufsichtsgesetz novelliert, und zwar in der Weise, daß der Landesschulrat, in dem bisher die Regierung die Mehrheit hatte, dadurch, daß der Landtag vier Vertreter entsendet, der herrschenden Partei vollkommen ausgeliefert wurde, die von ihrer Herrschaft einen derart rücksichtslosen Gebrauch macht, daß es ihren slowenischen Brüdern, den liberalen Slowenen, davor graust.

(Nachdruck verboten.)

Auf Ferien.

Novellette von R. M. Stern.

Die letzte Stunde vor den großen Ferien — es schmeckt nicht mehr recht. In der vorletzten Stunde wollte schon der gute, alte, brave Virgil nicht mehr munden, und nun gar Les Aventures de Télémaque? Es ist nicht möglich, da noch groß aufpassen — na, und dann die blödsinnige Hitze! Wenn diese Stunde zu Ende ist, dann geht es hinauf zur Aula, wo der Zensurakt „steigt“.

Nun, Kurt Schöning macht das keine Not, er ist seiner Sache ziemlich sicher, denn, so wild, so ein rechter Junge er auch ist, er ist immer brav und fleißig gewesen und ist der Begabtesten einer. Das war er schon in dem Probegymnasium seines Heimatstädtchens gewesen, nun, und hier hatte er einen Ehrgeiz dazwischen gesetzt, nicht hinter den anderen nachzulassen. Das glaubte er der Ehre seines Vaterlandes schuldig zu sein.

Er war dort Primus omnium gewesen, das heißt: er war der Erste in Ober-Tertia gewesen, denn bis zu dieser Klasse ging die Anstalt nur, während die Realschule noch eine Klasse mehr hatte und mit der Berechtigung zum „Einjährigen“ abschloß. Eine Vorklasse hatte sich bis jetzt noch nicht erreichen lassen und deshalb war Kurt Schöning letzte Ostern nach der nächsten größeren Stadt in Pension gegeben worden. Anfangs war ihm das äußerst „spanisch“ vorgekommen. Er, als der ein-

zige Junge, war von Hause aus äußerst verzärtelt, und die beiden Schwestern, die etwas jünger waren als er, hatten nicht mucken dürfen, wenn er arbeitete, hatten ihm jede Handreichung tun müssen, die er verlangte, ganz abgesehen davon, daß ihm das Dienstmädchen die Schuhe wusch, die Anzüge reinigte und die kleinste Arbeit abnahm.

Wie ganz anders war das hier gewesen. Zu einem Oberlehrer kam er in Pension, der ein Nebengewerbe daraus machte. Mit fünf anderen Jungen war er zusammen, und die waren wüst und wild und nahmen gar keine Rücksicht auf das „Mutterhöhnchen“, wie sie ihn nannten. Das Essen war zwar durchaus nicht schlecht, aber lange nicht so gut, wie er es zu Hause gewohnt war. Das alles hatte in ihm das Gefühl bitteren Heimwehs erweckt, und manche heiße Träne hatte er vergossen, wenn er allein war. Nun war das zwar alles überwunden, allein wie zu Hause fühlte er sich noch lange nicht. Deshalb schlug ihm jetzt auch das Herz höher, deshalb hatte er, der Pflichttreue, der Musterhüler, gar kein Interesse mehr für Didos Leiden und für die wunderbaren Fahrten des Sohnes des vielgewanderten Odysseus.

Um elf Uhr war der Unterricht zu Ende und nun gab es auch kein Halten mehr; es lösten sich alle Bande frommer Sitten und der üblichen Ordnung, wonach man hübsch ehrbar zwei und zwei die Stiege zur Aula hinaufklimmen sollte, wie zur Schlussandacht an jedem Samstag mittag, die wurde schön durchbrochen. Namentlich die Kleinen stürzten

wild und zügellos über die Korridore die Treppen hinan, Staub aufwirbelnd, und in den Hörer die Illusion erweckend, als manövriere da ein ganzes Regiment Kavallerie. Aber selbst die Herren Primaner vergaßen ihre angeborene Würde und bewegten ihre Beine schneller.

Oben angekommen, hielt der „Direx“ eine längere „Pause“, in der, wie gewöhnlich, gefordert wurde, daß man sich viel mehr anzustrengen habe, und daß selbst diejenigen, denen man gute Zeugnisse habe mitgeben können, dies natürlich nur als Aufmunterung aufzufassen hätte, aber beiseite nicht als eine Erlaubnis, nun auf ihren Lorbeeren auszuruhen!

Es begann dann die Verlesung der Zensuren und der neuen Rangordnung. Kurt sah wie auf Kohlen; zwei Uhr fünf fuhr der Zug, der ihn nach Hause bringen sollte. Die Verlesung der Prima interessierte ihn nicht, er kannte ja noch niemanden davon, er überhörte auch das verhaltene Richern der Kleinen, wenn etwa einem älteren Bruder ein Kantus gestiegen wurde.

Endlich kam die Unterssekunda an die Reihe und als erster wurde genannt: Kurt Schöning mit der Zensur 1-2. Ein tiefer Atemzug schwellte die junge Brust, denn er war der letzte gewesen, weil man ihn zuletzt angemeldet hatte. Sechszwanzig Vordermänner hatte er überholt.

Nun hörte und sah er nichts mehr, er hörte auch kaum die Glückwünsche seiner Lehrer und seiner Mitpensionäre — er war glücklich, er dachte an ein

Die Schwierigkeiten, unter solchen Verhältnissen das deutsche Schulwesen auch nur annähernd in einem gedeihlichen Zustande zu erhalten, zu erhalten, würde zu weit führen. Diese Gelegenheit benütze ich, um auch hier eine Aeußerung des Ministerpräsidenten richtigzustellen. Nach Angaben von Kärntner Abgeordneten sei ihnen, als sie auf die Sanktionierung der gleichen Schulaufsichtsnovelle für Kärnten, die Jahre auf sich warten ließ, drängten, vom Ministerpräsidenten gesagt worden, das Gesetz sei nur deshalb für Krain zur Sanktion vorgelegt worden, weil auch die Deutschen dafür gewesen seien. Dies ist vollkommen unrichtig. Im Krainer Landtag erklärten die Deutschen, nur dann für eine Vermehrung der Landesvertreter im Landeschulrat eintreten zu können, wenn die Wahl kurienweise erfolgt; in diesem Falle wäre auch ein deutscher Landesvertreter im Landeschulrat entsendet worden und der Landeschulrat hätte in dieser Zusammensetzung auch eine Gewähr für die objektive Führung der Geschäfte geboten. Der Antrag wurde aber abgelehnt und so stimmten die elf deutschen Landtagsabgeordneten geschlossen gegen die Novelle und machten noch weitere Schritte beim damaligen Unterrichtsminister und jetzigen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, um die Sanktion zu verhindern. Die Sanktion erfolgte nach einigen Tagen, die Berufung auf die Krainer Deutschen zur Begründung der Nichtsanktionierung des Kärntner Gesetzes beruht demnach auf einer argen Verdrehung der Tatsachen.

Noch schlechter als bei der Erlassung neuer Gesetze geht es uns in der Verwaltung, und zwar in jenen Fällen, wo der Staat die entscheidende Stimme hat; von der Landesverwaltung will ich hier nicht sprechen. Es sei nur auf einige Beispiele hingewiesen. Im Anschlusse an das Volksschulgesetz hat die Landesregierung im Jahre 1900 die ihr gesetzlich zustehende Anordnung getroffen, daß die Ortstafeln in Krain in beiden Landes Sprachen anzulegen sind. In der Erziehungzeit 1908 wurden die deutschen Tafeln in den meisten Gemeinden beseitigt und die Regierung findet nicht die Kraft, um ihrer eigenen Anordnung Geltung zu verschaffen. Die Kunstgewerbliche Handwerkerschule in Laibach wurde im Jahre 1911 zu einer Staatsgewerbeschule erweitert und man gab uns hierbei die Versicherung, daß an der Schule in sprachlicher Hinsicht nichts geändert werden sollte. An Stelle der alten zweisprachigen Aufschrift prangt heute nur der slowenische Titel: K. k. Staatsgewerbeschule; dieser äußeren Aufschrift entsprechen auch die inneren Bezeichnungen, die beinahe ausnahmslos slowenisch sind. Die deutsche interne Amtssprache, die Konferenz- und Protokollsprache wurden via facti durch die slowenische ersetzt. Desgleichen ergingen weitgehende sprachliche Änderungen des früheren zweisprachigen Schulbetriebes in slowenisierender Richtung. Alles dies samt den Wünschen der Deutschen betreffend diese Schule, die in der neuen Gestalt nach slowenischen Zeitungen mehr wert ist als zwei Gymnasien und zwei Realschulen und der Verdrängung des deutschen Gewerbestandes im Süden der Monarchie hervorragend dienen soll, wurde in ausführlichen

Denkschriften dem Ministerpräsidenten überreicht, jedoch alles ohne Erfolg.

Während die Slowenen bedeutende Subventionen für alle möglichen Zwecke beziehen, wurden wir vom Staate schwer geschädigt. Als im Jahre 1891 die Aktiengesellschaft der Unterkrainer Bahnen gegründet und Stammaktien im Werte von 6,200,000 Kronen an den Mann gebracht werden sollten, zeichneten tatsächlich Krainer, meistens Deutsche, Stammaktien um 1,200,000 K., so die Krainische Sparkasse in Laibach um 400,000 K., während den Rest von 5,000,000 K. das Eisenbahnministerium behielt. Die Konzession lautete auf 90 Jahre und die Stammaktien sollten in den letzten 15 Jahren, das ist in den Jahren 1966 bis 1981 eingelöst werden. Die Bahn trug nun durch Fortsetzung nach Kroatien alle Bedingungen der Entwicklung in sich und verfügte über einen Reservefond von 500,000 K. Was tat nun der Staat, als durch die Fortsetzung der Bahn die Verhältnisse neu geregelt wurden? Anstatt von dem ihm nach § 12 der Konzessionsurkunde zustehenden Einlösungsrechte Gebrauch zu machen, mißbrauchte er die ihm zustehende Majorität und beschloß in der Generalversammlung vom 19. Mai 1913, sich selbst die Zustimmung der Herabsetzung der Konzessionsdauer um 15 Jahre zu erteilen und sich für die restlichen 75 Jahre die Bahn um einen Preis zu verpachten, der lediglich die Verzinsung der Prioritäten ermöglicht. Dadurch wurden die Stammaktien vollständig wertlos und die Deutschen um Hunderttausende geschädigt. So ein Vorgehen verstößt gegen alle Begriffe von Billigkeit und Recht und nach meiner vollen Ueberzeugung nach können die Deutschen eine Regierung nicht unterstützen, die, abgesehen von allen anderen, die Deutschen kulturell und finanziell so schwer schädigt, wie dies in der Frage der Staatsgewerbeschule in Laibach und auch in der Frage der Unterkrainer Bahnen geschehen ist.

Ich gehe nun über zur Slowenisierung der Staatsbahndirektion in Triest. Ich muß mich jedoch heute bei der beschränkten Zeit nur auf die wichtigsten Feststellungen beschränken. Die gesetzlich für die Bahnen festgelegte Dienstsprache bleibt wohl noch die deutsche für Bosnien und Herzegowina in Geltung, in Krain ist sie schon vielfach durchbrochen worden. Wir haben höhere Funktionäre, die auf dem Standpunkte stehen, daß man mit dem Personal in jener Sprache zu verkehren hat, die es besser versteht. Am Laibacher Staatsbahnhofe wird seit Jahren kein deutscher Arbeiter aufgenommen, so daß natürlich jeder Nachwuchs für die Sillgutarbeiter und Zugbegleiter fehlt. Im Jahre 1913 wurde bei der Staatsbahndirektion Triest überhaupt kein deutscher Aspirant aufgenommen, seit vier Jahren kein deutscher Jurist. Es sind Zustände, die auf die Dauer unhaltbar sind. Diese Zustände und Verhältnisse sind aber um so unerträglich, da man heute bei den trialistischen Treibereien gar nicht wissen kann, wie lange man noch zu Oesterreich gehören darf, und weil wir in diesen slowenischen Vorstößen nur die einleitenden Schritte dafür erblicken, alle deutschen Spuren in Krain zu vernichten, die jahrhundertlang politische, kulturelle und wirtschaftliche Verbindung mit den

Aber jetzt — wie ganz anders. Ferien — ja, das bedeutete: nach Hause. Abgeschüttelt den Staub der großen Stadt und hinaus, untergetaucht in ein Meer von Freiheit, frischer Luft und Sonnenschein! Ein Pfiff — der Zug hielt — vor ihm lag der kleine Bahnhof und da standen auf dem Bahnsteig die Mutter und die Schwestern.

Wie lieb, daß sie ihn abholten. Ein Frage- und Antwortspiel, das zur Ergänzung von Kurts zahlreichen Briefen diente, und man war zu Hause. Du mein Gott, endlos war ja nichts, als wäre er gestern noch hier gewesen.

Abends kam der Vater. Auch in seinem Antlitz Stolz und Genugtuung. Man blieb lange, lange auf und schwatzte über dies und jenes.

Und am nächsten Morgen! Pünktlich zwar wachte Kurt um sechs Uhr auf — aber mit einem zufriedenen Lächeln drehte er sich auf die andere Seite und schlief bis acht. Als er nachher zu den Büchern griff, nahm man sie ihm freundlichst aus der Hand:

„Das hat Zeit!“
Überall liebevollste Aufmerksamkeit, sorgsamste Pflege, mütterliche und schwesterliche Fürsorge. Was er früher nicht beachtet und als selbstverständlich hingenommen hat, jetzt empfängt er es, und heiße Dankbarkeit, jetzt erst begreift er recht den Zauber des Wortes „Ferien“!

deutschen Erbländern aufzugeben und Krain für das neue südslawische Reich — ob nun in oder außerhalb der schwarzen Grenzpfähle — vorzubereiten. Ueber diese trialistischen Bestrebungen ist schon oft und ausführlich gesprochen worden, die nicht weniger als erbaulichen Vorfälle im Okkupationsgebiete und in Dalmatien sollten doch die maßgebenden Kreise zu der Erkenntnis bringen, daß der Südlawen in den genannten Provinzen in erster und letzter Linie nur nationalen Gefühlen und Erwägungen und sonst nichts zugänglich ist.

Wir als Deutschkrainer, in deren Heimat als alten innerösterreichischen Provinz, doch noch ein besserer Geist herrscht — und das gleiche gilt auch für die Kärntner und Steirer haben ein Recht darauf, wenigstens dann gehört zu werden, wenn wir einen Schutz für unsere Anhänglichkeit an Staat und Dynastie verlangen. Wir verwahren uns dagegen, daß wir zum Spielball für slawische Projekte gemacht werden, und wir können wohl mit Recht verlangen, daß die höchsten Staatswürdenträger, die auch auf die Verfassung geschworen und damit auch auf die heutige staatsrechtliche Form der Monarchie, mit aller Entschiedenheit zu derartigen Bestrebungen Stellung nehmen, die die Grundfesten des Staates erschüttern. Wenn eines dieser Probleme in gewaltsamer Weise verwirklicht werden sollte, so wird man die schwersten Krisen hervorrufen, die die Nationen als das Bleibende wohl überstehen werden, ob aber auch Staat und Dynastie, das ist eine andere Frage.

Ich habe dargetan, daß wir Angriffen von allen Seiten ausgesetzt sind, und daß die Regierung die Angreifer vielfach unterstützt. Furchtlos und unerschrocken führen wir den Kampf für unsere Heimat, in der unsere Wiege stand und unsere Liebsten begraben liegen. Wir führen jedoch den Kampf nicht nur für unsere Heimat, sondern auch für ganz Deutsch-Oesterreich, welches sich den Weg zum Meer nicht versperren lassen kann. Wir stehen noch auf der Vorwacht und wenn wir mit den Deutschen im Küstenland unsere Stellungen räumen müssen, dann branden die Wogen der südslawischen Sturmflut bis an die Karawanken, bis an die Drau. Auf die Dauer können wir jedoch den Kampf allein nicht führen. Wir rufen Sie zum Schutze an als unsere Brüder, damit diesem System der planmäßigen Ausrottung des deutschen Wesens in Krain ein Ende gemacht wird und der Regierung, die dieses System fördert, ein machtvolles „Halt!“ geboten wird.

Politische Rundschau.

Unsere auswärtige Politik im reichs-deutschen Spiegel.

Die „Hamburger Nachrichten“, die bekanntlich Bismarck nahe gestanden, schreiben über Oesterreichs auswärtige Politik: „Die Südlawen stimmen wieder das beliebte Lied der Unterdrückung an; einesteils liefen sie gegen Italien Sturm, andernteils war der Angriff gegen die Deutschen gerichtet. Eine beliebte südslawische Art ist das Anschwärzen der Deutschen; diese Südlawen pflegen die wahre Dynastietreue für sich in Anspruch zu nehmen, um unter diesem Deckmantel einen Angriff gegen das staatliche Gefüge des Reiches zur Durchsetzung ihrer trialistischen Ideen zu richten. Hierbei werden sie nur von ihren serbischen Freunden und Schützlingen ins Gedränge gebracht, die wohl großserbisch und vielleicht auch trialistisch, aber ganz und gar nicht dynastiefreundlich gesinnt sind. Vom Balkan war, wenn man Albanien ausnimmt, dessen bemitleidenswerter Zustand in den letzten Abschnitt der letzten Tagung der österreichischen Delegation besonders dunkle Schatten warf und eingehend behandelt wurde, verhältnismäßig wenig die Rede; man hat sich anscheinend aufs Abwarten verlegt und will die Dinge sich weiter klären lassen; der Wille zu friedlichen Nebeneinanderleben mit Serbien, aber auch besonders mit Montenegro, wurde verschiedentlich unterstrichen und dabei das wirtschaftliche Moment in den Vordergrund geschoben, das aber, wie die Frage der Orientbahnen, noch verschiedene Hindernisse zu überwinden haben wird. Mehr als sonst war von England die Rede; die Besserung der Beziehungen zwischen London und Wien liegt so klar zutage, daß man darüber kein Wort zu verlieren braucht; sie wurde durch den gegenseitigen, lang ausgedehnten Flottenbesuch noch besonders unterstrichen. Von der Delegation wurde dieser Wechsel im Vergleich zu der Zeit der bosnischen Annexion mit Genugtuung festgestellt; ein deutscher Delegierter nannte das gute Verhältnis zu England neben der bewährten Festigkeit des Dreibundes den einzigen Lichtblick in der

glänzendes Abiturientenexamen unter Erlaß der mündlichen Prüfung, er dachte an eine Doktorprüfung Summa cum laude — aber zunächst dachte er noch an die Heimreise.

Geessen hatte er nichts — fast nichts — wie kann man auch essen — in der Aufregung — bei der Hitze!

Endlich saß er im Zuge. Die Bücher und Kleider hatte er als Passagiergut aufgegeben, so viele waren es. Sein Auge sah hinaus in die lachende Landschaft, wie sie dalag in der Fülle des Sommers. Sein warmer Atem hauchte über das Korn, über die Baumkronen, Mensch und Vieh hielten erschöpft mit der Arbeit inne in dieser Mittagstunde. Und Kurts Auge schweifte sehnsüchtig hinüber zu den blauen Bergen, hinter denen die Heimat lag, und denen der Zug unaufhaltsam entgegenfuhr. Kurt spürte allmählich auch die Wirkung der Hitze, er schloß die Augen, aber er schlief nicht.

Ferien!
Er hatte früher nicht begriffen, was der Großen Drang war, denn er war ein fleißiger Schüler. Es war alles wie sonst. Große Touren konnte man nicht machen, dazu reichte das Taschengeld nicht, namentlich aber nicht so große, wie die dreitägigen Turnfahrten, die nicht in die Ferien fielen. Bewegung hatte man in der Turnstunde und dem Begabten blieb immer noch Zeit genug übrig zu einem täglichen Spaziergange.

abgelassenen Krisis. Für Frankreich wagten die Slawen und jene ungarischen Kreise eine Lanze, die mit ihrer Gegnerschaft gegen den Dreibund und das Bündnis mit Deutschland gespielt hatten; diese ungarischen Fronde, die der Welt vorher so große Angst zu machen suchte, fiel völlig in sich zusammen, als so hervorragende Vertreter der Opposition, wie die Grafen Andrássy und Apponyi, ein rüchhaltiges Bekenntnis zur Dreibundpolitik ablegten und erst in zweiter Linie, wohl mehr um das Gesicht zu wahren, einer Politik der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten das Wort rebeten."

Die Christlichsozialen und der Deutsche Volkstag in Klagenfurt.

Die Christlichsozialen Blätter, allen voran die „Reichspost“, sind in großer Aufregung. Die Deutsch-nationalen der Alpenländer haben nämlich einen Volkstag in Klagenfurt abgehalten, der sich zu einer schwollen, eindrucksvollen und würdigen Kundgebung gegen die trialistischen Bestrebungen der Südslawen und die alle Slawifizierungsbestrebungen fördernde Regierung gestaltete. Dabei hatten die Deutsch-nationalen die große Sünde begangen — die Christlichsozialen oder besser gesagt Klerikalen der Alpenländer nicht einzuladen. Die Klerikale Presse ist darüber sehr verschupst und spricht der Tagung die Berechtigung ab, sich als „Volk“-Tag zu bezeichnen. Ja, was hätten denn die Christlichsozialen auf einem Volkstage gemacht, der das haßerfüllte deutschfeindliche Vorgehen ihrer besten Freunde, der Klerikalen Slowenen Schusterschitz, Kref, Korosec und Genossen, einer verdienten Kritik unterzog? Welche Rolle hätten die Christlichsozialen auf einem Volkstage gespielt, dessen Wesen gegen den Trialismus gerichtet war, während doch Dr. Zueger, Prinz Lichtenstein und andere Führer sich wiederholt mit aller Entschiedenheit für den Trialismus ausgesprochen haben? Der Trialismus, dessen Verwirklichung das Deutschtum Krainens, Krains und Südtirol vernichten, den Deutschen den Weg zur Adria versperren und den ersten Schritt zum Zerfall Österreichs bedeuten würde, ist ja geradezu ein Punkt des Christlichsozialen Parteiprogrammes geworden, wenn man von einem solchen überhaupt sprechen kann. Bei diesen Tatsachen hätten die Christlichsozialen auf dem Deutschen Volkstag mittun wollen? Wer lacht da nicht? Aber weil den Herren Christlichsozialen eine große, einmütige Tagung bei ihrer inneren Fäulnis nicht mehr gelingt, daher die große Aufregung, die nur schlecht den Neid verbirgt, der dahintersteckt.

Russische Balkanpläne.

Eine merkwürdige Mitteilung bringt die „Frankfurter Zeitung“, indem sie schreibt: Aus guter Quelle erfährt unser Bukarester Korrespondent, daß die Besprechungen zwischen dem russischen Minister des Aeußern Sazonow und den rumänischen Staatsmännern in Bukarest den Eindruck ergeben haben, daß die maßgebenden russischen Kreise der Meinung sind, Bulgarien sei durch den Ausgang des Balkankrieges Unrecht geschehen. Dieses Unrecht müsse in irgend einer Weise wieder gut gemacht werden. Serbien werde vermutlich in absehbarer Zeit Montenegro annektieren und soll dann das mazedonische Gebiet an Bulgarien abtreten. Auch Griechenland soll dazu beitragen, Bulgarien zufriedenzustellen. Man hofft in russischen Kreisen, daß Bulgarien dann als reuiges Kind wieder in die Arme Rußlands zurückkehren werde. Unter dem russischen Protektorat soll dann ein bulgarisch-rumänischer Zusammenschluß erfolgen, der bisher vom Grafen Berchtold zugunsten Oesterreich-Ungarns vergeblich angestrebt worden sei. Diese Nachricht klingt zwar etwas phantastisch, aber ganz unwahrscheinlich ist sie nicht.

Die allslawische Einigung der dalmatinischen Parteien.

In Spalato fand eine Vertrauensmännerversammlung der serbischen demokratischen Volkspartei statt, in der die Revision des Parteiprogrammes beschlossen wurde, um ein Zusammengehen mit der kroatischen Partei bei den nächsten Landtagswahlen zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke wurde die Forderung nach Einführung der Zivilehe fallen gelassen, das Prinzip der nationalen Einheit der Südslawen in die Form gefaßt, daß die Serben, Slowenen und Kroaten ein einheitliches Volk mit drei Namen bilden, und es als eine Hauptaufgabe der Partei erklärt wurde, für die im Süden „bedrohte Freiheit der Meinungsäußerung der Presse“ und für die Demokratisierung des öffentlichen Lebens einzutreten.

Aus Stadt und Land.

Hofrat Peter Konènik feiert am 28. d. seinen 70. Geburtstag. Von 1874 bis 1876 war er als Gymnasialprofessor und von 1883 bis 1900 als Direktor des Staatsobergymnasiums in Cilli tätig. Wenngleich Slowene, hat sich Hofrat Konènik während seines Wirkens in Cilli durch seine strenge Objektivität und sein väterliches Wohlwollen für die Schuljugend bei derselben große Verehrung und Liebe erworben und man kann ihm wohl das Zeugnis ausstellen, daß er sich zu den Empfindungen der deutschen Bürgerschaft unserer Stadt nicht in Gegensatz gestellt hat. Seit 1903 ist Hofrat Konènik als Landeseschulinspektor in Graz tätig. Er ist ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiete des Volksschulwesens.

Todesfall. Am 25. d. ist hier der Oberst Albert Grünzweig von Eichensteg im 62. Lebensjahre gestorben.

Ernennung im Gerichtskanzleidienste. Der Gendarmeriewachtmeister Johann Konrad in Sauerbrunn wurde zum Gerichtskanzlisten ernannt und dem Bezirksgerichte Friedau zur Dienstleistung zugewiesen.

Trauung. Am 29. d. um 10 Uhr vormittags findet in der Domkirche zu Marburg die Trauung des Herrn Franz Skafa d. J. in Wöllan mit Fräulein Marianne Werstoschel in Pölsbach statt.

Bezirkslehrerkonferenz. Am 22. d. fand in der neuen Volksschule in Cilli die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz des Inspektionsbezirkes Cilli unter dem Voritze des Inspektors Herrn Regierungsrates Klemens Proft statt. Der Vorsitzende gab der Wiedergenehung unseres Kaisers von seiner schweren Krankheit mit besonderer Freude Ausdruck und brachte auf den greisen Monarchen als unseren Schutz- und Schirmherrn ein dreifaches Hoch aus, in das die Anwesenden mit Begeisterung einstimmten. An den Beratungen nahm auch der Bürgermeister Dr. Heinrich Jabornegg Edler von Altenfels teil. Zum Stellvertreter des Vorsitzenden wurde Bürgergeschuldirektor Herr Dimar Praschak berufen. Der eingehende Bericht des Inspektors brachte zahlreiche und wertvolle Anregungen und Ratschläge in Erziehungsfragen und Unterrichtsgegenständen. Die Berichte über die Lehrstoffverteilungen der siebena-, vier- und dreiklassigen Volksschulen wurden anerkannt und der weitere Ausbau den Lokalkonferenzen überlassen. Wegen Erkrankung des Berichterstatters konnte die Frage „In welcher Weise kann die Volksschule zur Minderung der Gewerbe- und Heimatsflucht beitragen?“ nur teilweise zur Erledigung gebracht werden. Praktische Aufklärungen über diese wichtige Frage brachten die Herren Bernoser, Direktor Praschak, Oberlehrer Groller und Jmerescheg. Den Bericht über die Bezirkslehrerbücherei und die Schulgärten erstatteten die Oberlehrer Groller und Höhl. In den ständigen Ausschuss wurden die Herren Praschak, Höhl und Borsche gewählt; in den Büchereiausschuss Groller, Fräulein Ureuz und Borsche. Die weitere Berichterstattung über die Schulgärten übernimmt Oberlehrer Höhl in Lüsser. Das Schriftführeramt hatten Fräulein Bacchiasso und Herr Rodella übernommen. Die Anträge, das Sprachbuch von Dr. Tumirz 1. und 2. Teil, die Rechenbücher von Göri-Polkorn für alle Klassen einzuführen, wurde einstimmig beschlossen. Die Zuschrift, zur Herausgabe deutscher Volkslieder, zu welcher die Mitarbeit der Lehrerschaft gewünscht wird, sowie die Gedenschrift über den Ausbau des Kindergartenwesens vom Vereine „Deutscher Kindergartenmännerverein“ wurde zur Kenntnis gebracht. Herr Oberlehrer Groller sprach dem Herrn Inspektor für die wohlmeinenden Winke und Ratschläge den besten Dank aus, in den die Lehrerschaft mit Beifall einstimmte.

Der Grazer Gemeinderat aufgelöst. Der Grazer Gemeinderat ist nun seitens der Statthalterei aufgelöst worden. Zum Regierungskommissär wurde der Hofrat Unterrain von Meyring bestellt, der die Amtsgeschäfte vom ersten Vizebürgermeister Dr. Bercht sofort übernommen hat. Da ein Rekurs gegen diese Regierungsverfügung, die den ganz unhaltbar gewordenen Zuständen in der Grazer Ratsstube ein Ende macht, seitens des Rumpfgemeinderates nicht beschlossen wurde, so werden die Neuwahlen, die heftige Kämpfe bringen dürften, in verhältnismäßig kurzer Zeit stattfinden, was schon im Interesse der Gemeindeautonomie zu wünschen ist.

Konzert in Bad Lüsser. Sonntag den 28. d. findet im Kurpark des Kaiser Franz Josef-Bades in Lüsser ein Nachmittagskonzert der vollständigen Cillier Musikvereinskappelle statt. Anfang 4 Uhr.

Berta von Suttner †. In Wien ist am 23. d. die bekannte Schriftstellerin und Trägerin des Nobel-Friedenspreises Freiin Berta von Suttner im 72. Lebensjahre gestorben. Die Verstorbene war die Tochter des Feldmarschalls Grafen Rinski. Im Juni 1876 heiratete sie Freiherrn von Suttner, welcher im Jahre 1902 starb. Ihr berühmtestes Werk ist der bekannte Friedensroman „Die Waffen nieder“ und seine Folge „Martha's Kinder“, der in alle Kultursprachen übersetzt und in deutscher Sprache allein in fast 200.000 Exemplaren verbreitet wurde. Die Hauptaufgabe ihres Lebens war das Friedenswerk. Baronin Suttner litt bereits seit April an einer Magenkrankung. Die Operation wurde von der Baronin abgelehnt.

Cilli beim Deutschen Volkstage in Klagenfurt. Bei der deutschen Kundgebung in Klagenfurt war unsere Stadt überaus zahlreich vertreten. Neben dem Reichsratsabgeordneten Marchtl und dem Landesauschussbeisitzer Stallner waren erschienen Herr Bürgermeister Dr. von Jabornegg, der Obmann des Deutschen Volkstages für Untersteiermark Herr Dr. Otto Ambroschitsch, der Obmann des Deutschen Vereines in Cilli Herr Sanitätsrat Dr. Jesenko und der Obmannstellvertreter Dr. Georg Skoberne, ferner Fabrikant August Westen und die Herren Dr. Walter Negri, Daniel Rakusch und Gustav Stiger.

Cillier Männergesangverein. Die Uebungen für die Sommerliedertafel werden Dienstag den 30. d. um einviertel 9 Uhr abends ausgenommen. Da die Sommerliedertafel schon Mitte Juli stattfindet, müssen die wenigen Proben von sämtlichen Herren besucht werden.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 9 Uhr vormittags ein Kindergottesdienst, um 10 Uhr ein öffentlicher Gemeindegottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May predigen wird über „Sonnenwende“.

Sommerfest im Waldhause. Wie schon bekannt, veranstaltet der rührige Athletiksportklub sein diesjähriges Sommerfest am 3. Juli im Waldhause. Nach den Vorbereitungen zu schließen, dürfte das Fest, wie alljährlich, was Gemütlichkeit betrifft, das Höchsterreichbare bringen. Von den vielen Programmnummern sei vor allem die Damenschönheitskonkurrenz erwähnt, die schon voriges Jahr bedeutenden Beifall fand und die auch heuer einen großen Wettbewerb auslösen dürfte, was ja bei der großen Anzahl den schönen Konkurrentinnen, die unsere Stadt birgt, nahezu selbstverständlich ist.

Die kommenden Fußballwettspiele. Wie schon berichtet wurde, hat sich der Deutsche Athletiksportklub für die beiden kommenden Feiertage den Sportverein Weiz nach Cilli verpflichtet. Die Mannschaft kommt zum ersten Male nach Cilli und dürfte einen der schärfsten Gegner abgeben, die Cilli gehabt hat. Die Nähe der Landeshauptstadt ermöglicht es den Weizern, recht rege sportliche Verbindungen mit den guten Grazer Mannschaften zu halten und sich dadurch eine Mannschaft auszubilden, die auch wirklich was kann. Von den schönen Erfolgen, welche die Weizer in der heurigen Spiel-saison hinter sich brachten, sei nur der einwandfreie Sieg mit 5 : 3 erwähnt, den sie über den Marburger Sportverein errangen, der schon heute auf Grund seiner Siege über die zweiklassigen steirischen Mannschaften den „Meistertitel“ für sich in Anspruch nimmt. Weiz wird dem Cillier Athletiksportklub sicherlich ein hochinteressantes Gesecht liefern, um zu beweisen, daß sein Ruf, eine gute Provinzmannschaft zu sein, ein wohlbegründeter ist. Cilli aber wird beweisen müssen, daß es glaubt, besser zu sein, als die Marburger. Das Spiel am Sonntag beginnt um 5 Uhr, am Montag wezen der ungünstigen Fahrtverbindung für die Gäste um halb 3 Uhr.

Frauenortsgruppe Südmark. Dienstag den 30. d. um 5 Uhr nachmittags findet im Beratungszimmer des Gemeinderates die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Südmark statt. Sämtliche Damen des Vereines werden gebeten, bestimmt zu erscheinen, da die Neuwahl stattfindet und wichtige Angelegenheiten erledigt werden müssen.

Die Preisprüfung aus der steiermärkischen Geschichte fand am 20. d. unter dem Voritze des Regierungsrates Proft statt. Von den 4 erschienenen Prüflingen erhielten die Schüler der 4. Klasse Gallinger und Koracin die vom Landesausschusse gestifteten silbernen Medaillen. Die Preiswerber Ueß und Weiz, die ebenfalls vorzügliche Prüfungsergebnisse aufzuweisen hatten, erhielten zum Lohn für ihren Fleiß und ihre tüchtigen Leistungen wohlverdiente Buchpreise.

Fleischergemeinschaft. Am Montag den 29. d. (Peter und Paul) finden um 2 Uhr nachmittags im Genossenschaftslokale beim Hotel Post die Aufdiagnungen und Freisprechungen statt. In dieser Woche haben im städtischen Schlachthaus die zur Prüfung zugelassenen Lehrlinge das Gesellenstück gemacht. Die Prüfungskommission, bestehend aus den Herren Franz Sellak, Josef Stelzer und Franz Rebeuschegg, hat sich lobend über die geleisteten Arbeiten ausgesprochen.

Sonnwendfeier. Am Abende des 23. d. veranstalteten die deutschen Vereine, wie alljährlich, auf der Festwiese eine Sonnwendfeier, die sich auch diesmal eines überaus zahlreichen Besuches erfreute. Einschmelzende Weisen der städtischen Musikvereinskapelle und das von den beiden Gesangvereinen mit Begeisterung tabellos gesungene „Deutsche Lied“ gaben der Feier eine besondere Weihe. Bei dem mächtig zum Himmel emporschießenden Sonnwendbrand sprach Herr Hans Schön den Sonnwendspruch von Aurelius Polzer und Herr Hauswirt erregte durch sein prachtvolles Feuerwerk allgemeine Bewunderung. Bei gutem Trunke entwickelte sich eine fröhliche Feststimmung, die durch die allgemeine Heiterkeit erweckende Konfettischlacht noch bedeutend gehoben wurde. Das erhabene Lichtfest, das wieder alle Teilnehmer des tiefen völkischen Wertes dieses altehrwürdigen Brauches eingedenk werden ließ und neuerdings in allen den Willen wach rief, diese Sitte in seiner vollen sinnigen Ursprünglichkeit als köstliches Vermächtnis unserer Väter den künftigen Geschlechtern in Treue zu bewahren, nahm in der Tat einen erhebenden Verlauf. Auf den umliegenden Bergespitzen loderten gewaltige Sonnwendfeuer empor und gewährten den Zusehern einen überaus schönen Anblick.

Turnfest in Rann. Aus Rann wird uns geschrieben: Zum 21. d. lud unser Deutscher Turnverein die deutschen Bewohner des Savetales in den herrschaftlichen Eichenwald zu Gast, um vor der Allgemeinheit eine Probe seines Könnens, der Frucht winterlicher Tätigkeit, abzulegen. Und diese Probe ist nicht nur in Bezug auf die Zahl der Ausübenden, sondern auch auf das Gebotene glänzend gelungen. Schlag 8 Uhr traten die vom Gauvorturner Anton Achtschin geleiteten Schüler- und Schülerinnenabteilungen zum vollstimmlichen Dreikampf (Kugelschöden, Weithochsprung und 100-Meter-Lauf für die Knaben, Weitsprung, Hochsprung und 60-Meter-Lauf für die Mädchen) an, dem sich der Dreikampf der Zöglinge (Stemmen, Kugelschöden und Weithochsprung) anschloß. Nach dem gemeinsamen Aufmarsch aller Abteilungen — in Anbetracht von nur 800 deutschen Bewohnern in der ganz stattlichen Anzahl von 70 Ausübenden — zeigten Schüler und Schülerinnen unter Achtschins Leitung gemeinsame Freiübungen, denen unter Leitung des Turnwartes Gustav Paidasch Langstabsübungen der Zöglinge und Stabsübungen der Stammriege folgten. Nach einer kurzen Pause turnten die Schülerinnen an zwei Barren, die Schüler am Pferd Dreiersprünge, worauf die Zöglinge Gesellschaftsprünge am Tisch vorführten, woran sich ein Reckturnen in der Unter- und Mittelstufe der Stammriege schloß. Ein Dreikampf der Stammriege (Stabhochsprung, Kugelschöden und Weitsprung) beschloß den turnerischen Teil. Von der Vorführung von Turnspielen mußte wegen vorgerückter Stunde Abstand genommen werden. In der Pause vor der Sonnwendfeier trug die Sängerrunde zwei Männerchöre vor. Die Frauen- und Mädchenriege bot in zwei Buden Backwerk, schwarzen Kaffee, eine vorzügliche Erdbeerbowle und sonstige Erfrischungen feil. Edle Spender hatten alle diese guten Sachen kostenlos beigelegt. Eine fröhliche Koriandolischlacht sorgte für heitere Stimmung. Selbstverständlich hatte auch unser Hauswirt Petuschinnig, dessen Küche und Keller das Beste leisteten, zahlreichen Zuspruch. Nach der Sonnwendfeier veränderte Turnwart-Stellvertreter Ernst Schmidt die Sieger aus den Wettkämpfen, denen Turnerinnen die schlichten Eichenzweige mit dem Dreifarb überreichten. Bei Vorträgen der Sängerrunde fand das schöne Fest seinen Abschluß im Deutschen Heim.

Die Koroschija-Hütte der Alpenvereinssektion Gills wird in der Zeit vom 28. Juni bis 10. September ständig bewirtschaftet. Die auf der Südseite der Dstirza, 1807 Meter hoch gelegene Hütte wurde bekanntlich im Vorjahre durch einen Umbau bedeutend erweitert und bietet daher Bergwanderern bequeme Unterkunft. Die Hütte hat einen Wirtschaftsraum und einen Schlafraum mit zehn Schlafstellen und bildet den Ausgangspunkt für eine Reihe von schönen Touren. Die Alpenvereinssektion Gills hofft, daß die Bewirtschaftung der Hütte eine Steigerung des Besuches zur Folge haben wird.

Die letzte Schwurgerichtsverhandlung im alten Kreisgerichtsgebäude. Am 23. d. fand beim Kreisgerichte in Gills die letzte Schwurgerichtsverhandlung der Schwurgerichtsperiode Juni 1914, zugleich die letzte im alten Gerichtsgebäude, statt. Der Vorsitzende des Schwurgerichtshofes, Oberlandesgerichtsrat Dr. Adolf Boschel, ergriff bei diesem Anlasse vor Bildung der Geschworenenbank das Wort, um an die versammelten Geschworenen, Richter und Anwälte eine dieses Ereignis würdigende Ansprache zu richten. Er erinnerte daran, daß das ehrwürdige Gebäude, in dem Jahrhunderte lang die Würde der Frömmigkeit und Nächstenliebe gelebt, in dem zur Franzosenzeit verwundete Krieger Ausnahme und Pflege gefunden, das nach Auflassung des Minoritenklosters verschiedenen profanen Zwecken gedient und endlich im Jahre 1850 das erst errichtete Kreisgericht in seine Räume aufgenommen hat, nun in kurzer Frist abgerissen und in Schutt und Staub zerfallen werde. Aus den Ruinen wird ein neuer, prächtiger Bau entstehen. Schon vor 20 Jahren erwiesen sich die Räume des ehemaligen Klosters zu eng und unpassend für den großen amtlichen Betrieb. Viele Präsidenten des Gerichtes haben in diesem langen Zeitraume zum Neubau gedrängt, aber erst der alle Verhältnisse wohl ausnützbende Tatkraft des gegenwärtigen Präsidenten Adalbert Rogian ist es gelungen und nicht minder seiner regen Heimatsliebe ist es zu verdanken, daß die Frage des neuen Kreisgerichtes endlich zur Entscheidung gebracht wurde. Die Einbrüche, die der Justizminister anlässlich seines Besuches im Sommer 1913 von dem baulichen Zustande des Gerichtes unmittelbar gewonnen hat, im Vereine mit andauernder Förderung der Bauangelegenheit durch den Oberlandesgerichtspräsidenten bewirkten, daß im Herbst 1913 der Neubau beschlossene Sache geworden ist. Nach rascher Fertigstellung der Baupläne, Ueberwindung aller Hindernisse ist es nun so weit, daß den Ort, wo heute noch das Schwurgericht tagt, in wenigen Wochen die Spitzhaue und Schaufel angreifen werden. Das Gebäude wird fallen, doch soll der Geist, der Richter und Geschworene in diesem Gebäude beseelt hat, der Geist der Gerechtigkeit, Menschlichkeit und die Güte, auch an der neuen Stätte ihrer Tätigkeit fortwalten. Die beamteten Richter und Anwälte aber werden, wie bisher im alten Gebäude, das sie schon räumlich eng miteinander verbunden hat, so auch im neuen, weiten Prachtbau die Kollegialität, die alle Unterschiebe an Geburt, Rang und Sprache überbrückt und ihnen die Ausübung ihres Amtes erleichtert und angenehm macht, pflegen und hochzuhalten wissen.

Ein Automobilunfall. Am 25. d. unternahm der Vikarzeuger Lukas mit dem Kaufmann Ravnikar aus Gills im Automobil eine Geschäftsreise in das obere Saantal. Vom Markte Prapberg fuhren sie mit den Oberrevidenten Stainko und Fischer aus Wien gegen Maria Nazareth. Als sie gegen die Straßentkreuzung Nazareth-Prithova kamen, glitt das Auto auf der durch den vortägigen Regen schlüpfrigen Fahrbahn aus und kollerte in den Straßengraben. Die Insassen wurden auf die Wiese geschleudert, wodurch Herr Lukas einen Nervenschok und der Wagenlenker durch die zertrümmerten Glasscheiben Schnittwunden erlitt, während die übrigen Herren mit Hautabschürfungen davonkamen. Schuld an dem Unfälle sind die schlechten Straßenverhältnisse. Diesen ist es auch zuzuschreiben, daß die Einführung einer Automobillinie Heiligenstein-Prapberg-Laufen-Oberburg nicht bewilligt wurde.

Jagdverpachtung in Weitenstein. In den Gemeinden Weitenstein und Wresen werden am 10. Juli infolge Todes des Pächters Herrn Oberförsters Anton v. Schludermann, und zwar die Jagd in Weitenstein um 15 K und jene in Wresen um 100 K an den Meistbietenden bis 30. Juni 1916 verpachtet. Die Pachtung findet im Amtslokale der Gemeinde Weitenstein statt.

Angeschwemmte Leiche. Bei Römerbad wurde am 24. d. in der Sann eine männliche Leiche ans Land geschwemmt. Der Ertrunkene scheint der Kleidung nach den besseren Ständen anzugehören und war ungefähr 45 Jahre alt. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor, da bei dem Leichname keine sonstige Verletzung ersichtlich ist. Auch keinerlei auf die Identität des Toten hinweisende Dokumente waren vorhanden.

Opferstockmarder. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. hat ein bisher noch unbekannter Dieb in der hiesigen Marienkirche einen Opferstock, in der Pfarrkirche 3 Opferstöcke erbrochen und den Inhalt, der ganz beträchtlich gewesen sein dürfte, entwendet. Vom Täter fehlt bisher auch jede Spur.

In einer Pfütze ertrunken. Am 22. d. fiel beim Heutrocknen der Knecht Stephan Marzoušek stark angeheitert in eine Pfütze auf einer Wiese in Arzlin bei Hochenegg und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Mord auf der Straße. Zwischen dem Reuschlerssohne Lorenz Topolovec aus Gruschlaberg und dem 53-jährigen Reuschler Jibor Kuhar aus ebendort bestand seit längerer Zeit ein gegenseitiger Haß. Als nun Kuhar am 21. d. von Krapina nach Pettau nach Hause fuhr, wurde er von Topolovec aufgelauret und meuchlings mit einem Prügel niedergeschlagen. Kuhar, dem der Kopf zertrümmert wurde, erlag der Verletzung am 22. d., während Topolovec dem Bezirksgerichte Rohitsch eingeliefert wurde.

Jede Hausfrau weiß es:

MAGGI'S Würfel à 5 h sind die besten!

Ein diebisches Dienstmädchen. Der in Windischgraz auf Sommerfrische weilenden Johann Arailza wurde aus einem offenen Kasten eine goldene Uhr mit Kette und zwei Anhängeln gestohlen. Gleichzeitig bemerkte die bei ihr wohnende Maria v. Strohbach den Abgang einer schwarzeledernen Handtasche mit Perlen im Werte von ungefährt 800 K, zweier silbernen, mit Diamanten besetzten Broschen und eines Gelbtäschchens mit 40 K. Der Verdacht lenkte sich sofort auf das bei den beiden Damen bedienstete gewesene Dienstmädchen Elisabeth Schmann. Auf der Bezirksstraße unweit von Windischgraz wurde sie angehalten und, da man bei ihr die gestohlenen Sachen fand, verhaftet.

Eigenes Verschulden ist es, wenn eine Frau beim Waschen ihre Gesundheit untergräbt! Man wasche mit „Perfil“, dem selbsttätigen, chlorfreien Waschmittel von fabelhafter Waschkraft, welches die Riesenarbeit des Waschtages um ein bedeutendes vermindert.

Tod im Kohlenschacht. Dieser Tage wollte der Tagbauarbeiter Josef Wirt im Trifailer Kohlenwerke den obersten Rand einer Etage abräumen. Ein Stein, auf welchem Wirt mit einem Fuße stand, wurde locker, kollerte in die Tiefe und riß den Wirt mit, welcher durch den Sturz einen Schädelbruch erlitt und sofort starb.

Bauernschreck-Diorama in Wolfsberg. Eine Sehenswürdigkeit der Stadt Wolfsberg bildet seit kurzem das „Bauernschreck-Diorama“, in welchem der im März d. J. vom gräflich Henselschen Jäger Steinbauer im nördlichen Teile des Korallengebietes erlegte Wolf, welcher vom Grafen Arthur Henschel von Donnersmarkt der Stadt Wolfsberg zum Geschenk gemacht wurde, zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt ist. Das Diorama befindet sich im Rathause und stammt aus dem Atelier der preussischen Hoftheatermaler Brüder Kautsky und Rottonara in Wien. Es stellt nach Naturaufnahmen das romantische Hochplateau nächst dem Bärenbach, auf welchem der in einer unter der vortrefflichen Leitung des erfahrenen gräflichen Försters Josef Thonhauser in tiefem Schnee abgehaltenen äußerst beschwerlichen vierstündigen Treibjagd vom Jäger Paul Steinbauer schwer angeschossene Wolf sein Versteck gesucht hatte.

Nach Krankheit

folgt in der Regel eine Zeit, in der der Genesende sich matt fühlt und selbst bei geringer Anstrengung ermüdet. Dieser Zustand erfordert sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen besondere Aufmerksamkeit. Neben einer zweckmäßigen Ernährung leistet die stets leicht verdauliche

Scotts Lebertran-Emulsion

dem Genesenden wesentliche Dienste, verhilft ihm ganz besonders auch zu einem guten Appetit. Der in Scotts Emulsion enthaltene feinste Lebertran ist, wie kaum ein anderes Mittel, dazu geeignet, das Gefühl der Ermattung zu beseitigen, den Körper zu stärken und die Lebensfreude wieder wachzurufen.

Scotts Lebertran-Emulsion ist im Sommer ebenso wirksam wie in der kühleren Jahreszeit. Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an Scott & Borne, G. m. b. H., Wien VII., nach unserer Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die unentgeltliche Lieferung einer Probe durch eine Postkarte.



Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eifel.

Nr. 24

Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1914

(Nachdruck verboten.)

Der Kaufherr von Littlebury.

Erzählung von Werner Granville Schmidt.

An einem Frühlingstag des Jahres 1696 fuhr auf dem Weg, welcher an der Besitzung des Grafen von Mount-Edgcombe vorbeiführt, ein kleiner überdachter Wagen, wie ihn die Landkrämer zum Transport ihrer Waren benötigen. Die Lenkerin des Gefährts, ein junges, blühendes Mädchen, betrachtete mit neugierigen Augen die ihr unbekannte Gegend. Der Wagen befand sich auf der Höhe eines Hügel, an dessen Fuße sich die Häuser der Stadt Plymouth ausbreiteten. Mit Entzücken haftete der Blick des jungen Mädchens auf dem herrlichen Panorama, das die im Morgenlicht liegende Stadt mit der schimmernden, von Fahrzeugen belebten Bai bot. Sie war so ins Schauen versunken, daß sie nicht bemerkte, wie ihr auf dem schmalen Weg ein Fußgänger entgegenkam.

„Halloh, Jungfer, wollt Ihr mich überfahren? Wißt Ihr nicht, daß ich das Wegrecht habe und daß jeder Wagen rechts ausbiegen muß?“ ertönte plötzlich vor ihr eine tiefe, klangvolle Stimme.

Erschrocken zog sie die Leine an, sodaß der gemächlich trottsende Grauschimmel stillstand.

„Verzeiht meine Unachtsamkeit; aber ich sah nach der Stadt hinunter und hörte auf dem weichen Sand Eure Schritte nicht,“ entschuldigte sie sich mit leiser Stimme, während ein feines Rot der Verlegenheit ihre Wangen färbte.

Die Augen des Mannes ruhten mit Wohlgefallen auf dem schönen Gesicht des jungen Mädchens und man sah es ihm an, daß er der lieblichen Nebeltäterin durchaus nicht zürnte.

„Nun, nun, Jungfer, es ist ja nicht so schlimm, ich hätte das Pferd selbst zum Stehen bringen können,“ tröstete er die Verlegene; aber dann, einen ernsteren Ton anschlagend, fuhr er fort: „Aber um Euretwillen möchte ich Euch raten, besser auf den

Weg zu achten. Wenige Schritte weiter macht der Weg eine scharfe Biegung und führt dicht an dem Abhang des Hügel entlang. Wer dort sein Pferd nicht in der Gewalt hat, kann leicht einen Todessturz machen.“

Das junge Mädchen sah ihn mit erschrockenen Augen an. „Meint Ihr, ich stiege besser ab?“ fragte sie mit zaghafter Stimme.

Der Unbekannte nickte lächelnd und bot ihr beim Aussteigen hilfreich die Hand. Ein leiser Zug der Befriedigung lag in seinen Zügen, als er dabei bemerkte, daß noch kein Ring die zierlichen Finger schmückte.

„Ihr tut wohl, meinem Rat zu folgen und das Pferd am Zügel zu führen,“ nahm er das Gespräch wieder auf. „Ihr habt diesen Weg wohl sonst noch nicht gemacht?“

Das Mädchen schüttelte verneinend den Kopf. „Es ist das erstemal, daß ich nach Plymouth fahre. Mein Vater ist der Krämer William Penham in Littlebury. Sonst fuhr er jeden Samstag zur Stadt, aber da er gestern erkrankte, besorge ich heute für ihn den Weg.“

„Und der Weg gefällt Euch, Jungfer?“ forschte der Fremde. „Seht, welch herrliches Landschaftsbild vor unseren Augen! Zu unseren Füßen die berühmte Devils-Brigde, dort die vorspringende Erhöhung ist Penlee-Point, und jenes Wasserbecken ist der Lattewater genannte Binnenhafen von Plymouth. Weiter hinaus liegt das Breakwater.“

Das junge Mädchen, welches an das Geländer, das hier den Weg von dem Abgrund trennte getreten war, lauschte mit glänzenden Augen seinen Ausführungen.

„Was ist jener dunkle Streifen in der Bai, wo das große Schiff liegt?“

„Es ist Drake's-Insel und das Schiff mit den großen Kanonenpforten ist der Dreidecker „Monmouth“. Auf ihm hat unser König, der Dranier Wilhelm der Dritte, seine Ueberfahrt nach England angetreten.“

Bei den letzten Worten hatte der Fremde unwillkürlich seine Hand auf die Schulter des Mädchens gelegt, während er mit der freien Hand nach dem Schiffe zeigte. Einen Augenblick standen sie noch in Schweigen versunken, dann drehte sich das Mädchen lebhaft um, so, daß die Hand herabglitt.

„Wie Ihr da alles wißt? Wohnt Ihr schon lange in Plymouth?“ fragte sie in bewundernden Tone. Der Befragte sah mit stillem Lächeln auf die zierliche Mädchengehalt an seiner Seite.

„Nein, sondern wie Ihr in Littlebury Ich bin ein Kaufmann und wohne in Eurer Nachbarschaft. Oft habe ich am Fenster meines Hauses gestanden und Euch beobachtet; aber Ihr scheint mich nicht zu kennen — ich bin Henry Wistanley!“

Raum hatte der Kaufherr geendet, als er auch schon bereute, die letzten Worten gesprochen zu haben, denn das Mädchen wich ganz bestürzt einen Schritt zurück und sah sich wie hilflos suchend auf dem einsamen Weg um.

Mit einer impulsiven Bewegung ergriff er ihre schlaff herabhängende Hand.

„So ist es denn wahr, Jungfer, was ich nie glauben wollte, daß man mich in Littlebury fürchtet? Was habe ich getan, daß Euch mein Name solchen Schrecken einjagt?“

Das Mädchen hatte sich von seiner Bestürzung erholt. Ein Blick in das edle Gesicht dieses Mannes sagte ihr wohl, daß sie nichts von ihm zu befürchten habe.

„Ihr seid der Kaufherr von Littlebury — o verzeiht, wenn ich Euch durch mein albernes Verhalten kränkte; aber die Leute erzählen . . . Ihr solltet . . . Ihr seid . . .“ Sie brach in ein verlegenes Schweigen aus und sah ihn mit einem abbittenden Blick an.

Henry Wistanley runzelte die Stirn; aber seine Stimme hatte wieder einen ruhigen Klang, als er fragte: „Sagt es mir, Jungfer, was sprechen die Leute. Ich bin Euch dankbar, wenn Ihr mir verratet, warum man mir aus dem Wege geht — bitte!“

„Ihr sollt ein Zauberer sein und mit dem Teufel im Bund stehen. Man sieht Euch niemals auf der Straße,“ flüsterte das Mädchen zaghaft.

Der Kaufherr brach in ärgerliches Lachen aus. „So sind sie immer die Menschen. Weil ich mich in den Ruhestunden mit der Anfertigung mechanischer Spielereien beschäftige, bin ich ein Zauberer; denn alles, was ihr schwacher Geist nicht erküßeln oder verstehen kann, kommt nur mit Hilfe des Teufels zustande. Ihr sagt, man sehe mich nie im Städtchen. Nun, wie ich merkte, daß man mir auf der

Straße nachrannte, wich ich die Menschen und ging meinen Weg allein. Ihr glaubt, daß Henry Wistanley ein böser Zauberer sei?“

Die Befragte schüttelte lebhaft den Kopf. „Nein, Mister Wistanley, und ich werd's auch den Leuten in Littlebury erzählen, daß Ihr ein freundlicher Herr und kein Zauberer seid.“

Wistanley ergriff ihre Hand und schüttelte sie herzlich.

„Es freut mich, Jungfer, daß Ihr so denkt. Es soll Euch nicht zum Schaden gereichen. Fahrt wohl und — auf Wiedersehen!“

Noch ein kurzer Händedruck, dann bestieg die Krämerstochter wieder ihr Wägelchen und trieb das Pferd zu schnellerer Ganganart, damit sie den Zeitverlust wieder einholen und die Waren pünktlich besorgen konnte.

Henry Wistanley schritt in tiefen Gedanken dem Städtchen zu und auf seinem bleichen Anlitz lag der Widerschein eines verborgenen Glückes.

In dem Krämerladen ihres Vaters stand Anne Penham, die Tochter William Penhams. Es war einer jener düsteren, mit gewölbter Decke versehenen Läden, wie man sie heute noch auf dem Lande antrifft. Mächtige Feringstonnen, wagenradgroße Käse, lange Reihen glänzender Zuckerrüben und hohe Stapel gefüllter Mehl- und Kaffeesäcke füllten den Raum. Anne Penham trat in die geöffnete Haustüre und blickte die Landstraße hinunter. Es war Mittagszeit und das ganze Städtchen lag wie ausgestorben. Häufig dachte sie in diesen Tagen an ihr Zusammentreffen mit Henry Wistanley. Wie anders hatte sie sich ihn nach der Erzählung der Leute vorgestellt. Ein Zauberer, der mit dem Teufel im Bund stand, war nach ihrer Ansicht ein kleines, verhuzeltes Männchen, mit weißen, wild ins Gesicht hängenden Haarsträhnen und einem großen Bäckel. Ein garstiger Kater oder eine unheimliche Gule mußten seine steten Begleiter sein. So hatten doch die alten Frauen erzählt, wenn sie in William Penhams Laden ihre Einkäufe besorgten.

Ein stolzer, schöner Mann mit reichem, schwarzem Haar und dunklen Augen, wie sie in England so selten sind, war ihr entgegengetreten und hatte durch sein freundliches Wesen einen tiefen Eindruck auf ihr junges, empfängliches Gemüt gemacht. Sie war zu sehr Mädchen, um nicht stolz darüber zu sein, daß sich Wistanley, der als der reichste Mann in der ganzen Grafschaft Essex galt, so freundlich mit ihr unterhalten hatte. Bei solchen Gedanken erblaßte in ihr allmählich die Erinnerung an Robert Ranter, den jungen Schiffsknecht aus Littlebury,

welcher in dem Städtchen allgemein als ihr „Zukunftiger“ galt. Vor drei Jahren war er mit dem Volksschiff „Blutstier“ nach Spanien in die See gegangen. Von dort sollte das Schiff nach Amerika laden; aber sie hatte seit der Zeit nicht wieder von dem Geliebten gehört.

„Anne!“ ertönte aus dem Wohnzimmer die Stimme des Vaters.

„Ja, Väterchen, ich komme!“ rief sie mit ihrer heißen Stimme. Nachdem sie die Ladentüre zugezogen hatte, damit kein Unerwünschter ungehört eintreten konnte, begab sie sich in das an den Laden anstoßende Wohnzimmer. Hier lag William Penham auf dem Sofa und starrte trübsinnig nach der geklafften Decke. Beim Eintritt seiner Tochter wandte er mühsam den Kopf und nickte ihr mit schwachem Lächeln zu. Er sah recht kränklich aus mit seinem graugelben Gesichte, in das vielerlei Sorgen ihre Runen gegraben hatten.

„Anne, willst du mir wohl ein Glas Limonade bereiten, ich empfinde wieder solch trockenes Durstgefühl im Halse.“

„Gewiß, Väterchen. Warte nur einen Augenblick.“ Anne streichelte dem Vater die eingefallenen Wangen und eilte dann hinaus, um das Verlangte zu holen.

William Penham sah seiner Tochter sinnend nach. Er fühlte sich in letzter Zeit so krank und immer wieder kam ihm der peinigende Gedanke, was aus Anne würde, wenn er einmal plötzlich stirbe. Vermögen besaß er nicht und von den im Laden aufgespeicherten Vorräten waren die meisten noch nicht einmal bezahlt. Wenn er seine Tochter versorgt wüßte, könnte er wenigstens ruhig sterben. Der Doktor hatte das letztemal ein recht bedenkliches Gesicht gemacht und viel kräftige, nährende Kost empfohlen: Wein, Fleischbrühe und anderes mehr. Penham lächelte trübe. Wo sollte er die kostspieligen Medicinen hernehmen bei seinem Verdienst, welcher bei seiner Krankheit auch noch zurückging.

Der schrille Ton der Glocke zeigte an, daß jemand den Laden betreten hatte. Gleich darauf hörte Penham auch die Stimme seiner Tochter. Er lauschte, wer der Ankömmling sein könnte. Ueber dreißig Jahre waren die Einwohner des Städtchens in seinen Laden gekommen und er erkannte sie schon alle an der Stimme. Wünschte der Eintretende sein „Guten Morgen“, konnte er selbst gar im Wohnzimmer sein, er wußte sofort: das ist Dick Parter der unverbesserliche Trunkenbold in Littlebury, welcher wieder ein Bündchen Streichhölzer schnorren wollte, oder das zierliche altjüngferliche Fräulein Eva

Beckeb, welche sich selbst ihren Verding aus der Tonne suchte, oder der pensionierte Hofrat Blottsch, welcher schon seit Jahren seinen Platten-Tabak von ihm bezog und immer aufschreiben ließ, obwohl er jedesmal versicherte, daß seine alte Erb- tante in Winchester sich recht elend fühlen und bald das Zeitliche segnen würde. Sie mußte wohl ein sehr zähes Leben haben, denn Penham hatte bis heute noch keinen Pfennig von dem künftigen „Erben“ erhalten.

Jetzt kam Anne mit der Limonade ins Zimmer, und setzte sie dem Vater hin. Es mußte etwas Besonderes passiert sein, denn die Röthe der Erregung lag auf ihrem Gesichte.

„Wer ist da, mein Kind, ich hörte die Glocke gehen?“ forschte Penham und sah seine Tochter fragend an.

„Es ist ein Herr, welcher dich sprechen möchte; aber ich weiß nicht, ob du jetzt gestört sein magst, Väterchen. Soll ich ihn hereinlassen?“

William Penham richtete sich auf dem Sofa auf und blickte seine Tochter ängstlich an. „Es ist doch nicht Thomas Braxton, dem ich noch das Geld für die gelieferten fünfundsanzwanzig Sack Mehl schulde? Ich bat ihn doch, sich noch eine kurze Zeit zu gedulden!“

„Nein, Väterchen, es ist der Kaufherr Mister Henry Wistanley — ich erzählte dir doch von unserer Begegnung.“

„Der?“ fragte Penham erstaunt, und man sah es seinem Gesichte an, daß er eher geglaubt hätte, Dick Parter sei in das Parlament gewählt, als daß Henry Wistanley ihn, den Krämer von Littlebury, in seiner Wohnung aufsuchen wollte.

„Laß ihn hereinkommen; aber räume schnell die Flaschen ein bißchen fort und decke ein andere Tischdecke auf!“ befahl er mit erregt zitternder Stimme, während er die Wolldecke, in die er sich eingehüllt hatte, glattzog.

Wenige Sekunden später ließ Anne den Kaufherrn in das bescheidene Zimmer treten. Sie sah noch, wie dieser mit elastischen Schritten auf den Vater zuellte und ihm die Hand reichte; dann aber entfernte sie sich, um die beiden Männer allein zu lassen.

Fast eine Stunde hielt sich Henry Wistanley bei dem Krämer auf, ehe er sich wieder auf den Heimweg machte. Anne war in der Küche, als er fortging. Schnell begab sie sich ins Zimmer, denn es reizte sie, zu erfahren, was Wistanley von ihrem Vater wollte. Es fiel ihr auf, mit welch ernstem, prüfendem Blick der Vater sie musterte.

„Was wollte Mister Wistanley von dir, Väterchen?“ erkundigte sie sich mit unsicherer Stimme. „Hast du Unannehmlichkeiten gehabt?“

„Setze dich hierher, mein Kind, sagte Penham leise und wies auf dem Stuhl neben dem Sofa. Anne tat, wie ihr geheißen und wartete ungeduldig was der Vater ihr eröffnen würde. Penham verharrte einige Augenblicke im Schweigen. Es schien ihm schwer zu werden, eine passende Einleitung zu finden. Endlich begann er mit stockender Stimme: „Sieh, Kind, ich habe schon oft darüber nachgedacht, wie es einmal werden würde, wenn ich nicht mehr da bin.“

„O, Väterchen, wie kannst du so reden?“ unterbrach ihn Anne vorwurfsvoll.

Penham legte ihr beruhigend die Hand auf den Arm und fuhr dann schneller fort: „Nun böte sich eine Gelegenheit, die mich beruhigen würde über deine Zukunft. Du weißt, Mister Henry Wistanley ist sehr reich und er hat sich in den Kopf gesetzt — nun, ahnst du nichts?“

„Nein, was denn?“ fragte Anne gespannt.

„Er hat sich in den Kopf gesetzt, dich zu heiraten, denn er liebt dich. Er hat dich schon oft von seinem Fenster aus beobachtet und Gefallen an dir gefunden. Denke einmal nach, wie herrlich wir leben würden, wenn du seine Frau würdest!“

Die Wangen des Kranken hatten sich vor innerer Erregung gefärbt und er presste krampfhaft die Hand seiner Tochter.

Anne sah den Vater verständnislos an. „Ich soll ihn heiraten? Ich kenne ja ihn noch kaum!“

William Penham schüttelte unwillig den Kopf. „Einmal muß man sich doch genauer kennen lernen. Dafür reicht aber doch die Verlobungszeit aus. Was hast du gegen ihn? Was die Leute von ihm sprechen? Pah, wer Geld hat, gibt nichts auf das Gerede der Leute. Meinst du, ich würde dich ihm geben, wenn ich glaubte, er wäre ein Zauberer! Geh, daran laß ich alte und dumme Weiber glauben. Henry Wistanley steckt uns alle noch in die Tasche.“

„Und Robin Kanter, Vater? Hast du vergessen, daß mein Herz nicht mehr frei ist!“

„Hat er sich um dich gekümmert?“ ereiferte sich Penham. „Seit drei Jahren wartest Du vergebens auf ein Lebenszeichen von ihm. Wer weiß, ob er nicht längst eine andere hat oder sogar schon tot ist. Wenn er nun arm zurückkehrt, kannst du ihn nehmen?“ William Penham ließ plötzlich den Kopf sinken. „Ich hatte mir's schon erträumt, wie schön es wäre, wenn mir altem Mann die größte Sorge genommen würde. Es stirbt sich so schwer, wenn

man sein Kind im Abend zurückläßt. Nun, es war ein kurzer Traum.“

„Väterchen, o ich will dir alles zu Gefallen tun, nur sei nicht so traurig. Ich will ihn ja auch annehmen!“ rief Anne schluchzend aus und umschlang den Hals des Vaters.

Penham strich zärtlich über ihren blonden Scheitel. „Meine Tochter, mein liebes Kind!“ murmelte er tief bewegt.

Am Abend brachte ein Bote einen Korb mit mehreren Flaschen alten, kräftigen Weines, dabei lag eine Karte mit Wistanleys Namen.

Anne sah, wie der edle Trank dem Vater neu belebte. Ja, sie würde Henry Wistanley lieben, weil er dem Vater, an dem sie mit inniger Liebe hing, Gutes erwies.

Drei Jahre sind für ein junges Blut eine lange Trennungszeit, überhaupt, wenn der Liebste nie etwas von sich hören läßt und eine ganz kleine Wahrheit liegt doch in dem Sprichwort: „Aus den Augen, aus dem Sinn!“

Als Henry Wistanley am anderen Tage kam, um sich die Antwort zu holen, konnte er das Haus als glücklicher Bräutigam Anne Penhams wieder verlassen.

„Ein Schiff gescheitert an den Eddystones!“ Dieser Ruf pflanzte sich fort von Mund zu Mund und bald stand schon fast die ganze Einwoherschaft am Strand von Plymouth oder auf dem Penlee-Point und blickte hinaus auf das wogende, grauschwarze Meer.

Es war ein Samstag, und wie seit längerer Zeit, fuhr auch Anne wieder mit ihres Vaters Gespann in die Stadt. Nun da sie Wistanleys Verlobte war, machte sie den Weg nicht mehr allein, denn er begleitete sie regelmäßig auf der Fahrt.

Heute blickte Henry Wistanley finster drein und gab auf die recht kindlichen Fragen seiner jungen Braut nur einsilbige Antworten.

„Was hast du, Henry, du sprichst ja gar nicht mit mir,“ schmolte Anne und sah ihren Verlobten von der Seite an.

„Ich muß daran denken, welche Opfer heute wieder das Meer fordert. Es ist ein schwerer Tag für Englands Söhne und Mütter!“

Sie waren auf der Höhe des Mount-Edgcombe angelangt und bemerkten die dunklen Menschenmassen am Strande.

„Siehst du, meine Ahnung! O diese verderblichen Klippen!“ rief Wistanley grollend aus und legte die Hand spähend über die Augen, um etwas von dem Schiff zu entdecken.

(Fortsetzung folgt.)

Der Umbau des Laibacher Hauptbahnhofes. Wie der Slovenec erfährt, wurde die Südbahn-Gesellschaft vom Eisenbahnministerium beauftragt, mit dem projektierten Ausbau des Laibacher Hauptbahnhofes unverzüglich zu beginnen. Die Kosten für die durch die Eröffnung der Weißkrainer Bahn bringlich gewordene Ausgestaltung des Laibacher Hauptbahnhofes sind mit rund drei Millionen Kronen präliminiert. Ein Vertreter des Eisenbahnministeriums trifft in den nächsten Tagen in Laibach ein, um im Einvernehmen mit der Südbahn die für die Inangriffnahme der Bauarbeiten erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Junge Arbeitskräfte für deutsche Landwirte hat der Verein Südmärk in einer Anzahl von Praktikanten zur Verfügung. Es handelt sich zumeist um junge Volksgenossen, die eine besondere Vorliebe (häufig auch einige Vorkenntnisse) für die Landwirtschaft sowie für die deutsche Sache im bedrohten Sprachgebiete besitzen. Die Ansprüche sind freie Verpflegung, Familienanschluss und ein nach den Leistungen sich richtendes Taschengeld, wogegen alle vorgeschriebenen landwirtschaftlichen Arbeiten geleistet werden. Freie Stellen mögen ehestens dem Vereine Südmärk in Graz (Joanneumring 11) bekanntgegeben werden.



Redtenbacher — Kettenbacher. Für Angehörige dieses Familiennamens soll unter gewissen Voraussetzungen eine Stiftung errichtet werden. Personen dieses Namens werden daher höflich ersucht, ihre Adressen bekanntzugeben an P. Redtenbacher, Apotheker, Wien 13/7, Auhofstraße 141.

Lehrerschaft und Schule im Dienste des Fremdenverkehrs. Die Unterrichtsverwaltung hat, von der Erkenntnis ausgehend, daß die Pflege des Fremdenverkehrswesens in der Volksschule von eminenter Wichtigkeit ist, vor einiger Zeit einen Erlaß hinausgegeben, in welchem die Lehrerschaft beauftragt wird, in den allgemeinen Unterricht auch diesen Zweig der Volkswirtschaft miteinzubeziehen und der Jugend so weit als möglich in populärer Weise den Wert und die Bedeutung des Fremdenverkehrs, der sich als eine ganz neue Erwerbsquelle herausgebildet hat, vor Augen zu führen. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark, der in der Belehrung der Jugend über den Fremdenverkehr ein sehr wichtiges Moment für die Förderung seiner Bestrebungen erblickt, hat das von Hans von der Tresanna verfaßte Büchlein „Lehrerschaft und Schule im Dienste des Fremdenverkehrs“ in 1000 Exemplaren angekauft und dem Landeslehrerrat zur Verteilung an die Schulen in Steiermark kostenlos zur Verfügung gestellt.

Sechster deutscher Handlungsgehilfentag für Oesterreich. Der am 27. bis 29. d. veranstaltete sechste deutsche Handlungsgehilfentag für Oesterreich in Wien wird allen Erwartungen nach einen imposanten Verlauf nehmen. Bereits aus ganz Oesterreich, so aus Amstetten, Auffsig, Bielitz, Biala, Gmünd, Jglau, Komotau, Linz, Lundenburg, Meran, Melk, Niedergund, Reichenberg, Salzburg, Saaz, Weiz, Warnsdorf, Znaim, Leoben, Freudental, Laa a. Th., M.-Ostau, Pilsen, Marienbad, Weiz, Dux, Villach, Bodenbach, Krems, Teplitz, Karlsbad, Rosenau, Fiume, Graz, Eger, Prag, Brünn, Gablonz, Oberseelitz, Neutitschein, Troppau und anderen Orten sind Vertreter der deutschen kaufmännischen Angestellten angemeldet, die Zeugnis ablegen werden von dem gewaltigen Fortschritt der deutschnationalen Handlungsgehilfenbewegung. Von großem Interesse werden die auf dieser Tagung gehaltenen Vorträge sein: 1. Der Stand der kaufmännischen Sozialpolitik in Oesterreich. Berichterstatter: Richard Köhler, Wien. 2. Unsere Forderungen zur Sozialversicherung und Krankenversicherungsbefreiung. Berichterstatter: Eduard Wenzel, Auffsig. 3. Verbesserung des Pensionsversicherungsgesetzes. Berichterstatter: Karl Gröndahl, Wien. 4. Ladenschluß und Kontorarbeitszeit. Berichterstatter: Hans Legmann. 5. Die weibliche Berufswahl und die Frauenarbeit in Handelsbetrieben. Berichterstatter: Oskar Benesch. 6. Die Reform des Handelsschulwesens. Berichterstatter: Otto Gödrich. 7. Die Aufgaben der Handlungsgehilfenausschüsse. Berichterstatter: Karl Gröndahl, sämtliche in Wien. 8.

Die Aufgaben der Jugendpflege im Kaufmannsstande. Berichterstatter: Ed. Wenzel, Auffsig. Die letzten beiden Vorträge werden auf den den Beratungen des Handlungsgehilfentages sich anschließenden Tagungen der Reichsvertretung deutscher Handlungsgehilfenausschüsse und des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Sitz Wien, gehalten. Die rührige Ortgruppe Wien dieses Verbandes hat bereits große Vorkahrungen getroffen, um den answärtigen Teilnehmern Stunden zu bereiten, die ihnen unvergeßlich bleiben werden. Teilnehmerkarten zum Preise von drei Kronen und fünf Kronen (Begrüßungsabend, gemeinsames Mittagessen und Altwiener-Abend) sind zu beziehen von der Geschäftsstelle des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Wien 7/3, Neustiftgasse 137. Die gleichzeitig stattfindenden: Allstaatlicher Kaufmannstag, Wiener Messe, Flugwoche, Blumenausstellung werden noch das ihre dazu beitragen, daß Wien in diesen Tagen wirklich ein Treffpunkt der gesamtösterreichischen kaufmännischen Angestellten wird.

Der berühmte Hygieniker und Anthropolog Mantegazza, dessen Bücher in allen Kulturstaaten so weite Verbreitung gefunden haben, gewiß eine Autorität in allem, was der menschlichen Gesundheit zuträglich ist, urteilt wörtlich über das natürliche Hunyadi János Bitterwasser: „Das Hunyadi János Bitterwasser dürfte das beste aller abführenden Wässer sein, indem es mit der Dosis eines halben oder ganzen Glases prompt und schmerzlos abführend wirkt. Birchow bezeichnete es als sehr wertvoll, und die ersten Kliniker Deutschlands haben es mit großem Erfolge angewendet. Wer seine Verdauung in Ordnung erhalten und sich vor den Gefahren behüten will, die vernachlässigte Stuhlverstopfung mit sich bringt, der wählt als angenehmes, prompt wirkendes Eröffnungsmittel nur Hunyadi János Bitterwasser.“

NESTLÉ'S
altbewährtes **KINDERMEHL**

Probadosen und lehrreiche Broschüre über die Pflege des Kindes gratis durch **Henri Nestlé, Wien I, Biberstraße 5 S.**

Vermischtes.

Katastrophe des Militärballons „Körting“ bei Fischamend. Am vorigen Samstag hat sich unweit Fischamend bei Wien eine entsetzliche Katastrophe in den Lüften ereignet, die lebhaftes Bedauern hervorruft. Das Militärluftschiff „Körting“ schwebte in stolzem Fluge auf einer photogrammetrischen Versuchsfahrt in der Luft, als sich ihm ein mit zwei Offizieren bemannter Farman-Doppeldecker näherte und ihn in kühnen Kurven umkreiste. Ein prachtvolles Schauspiel, dem die Zuschauer mit lebhafter Spannung folgten. Da — ein banges Entsetzen lähmte die Zuschauer — kam der Aeroplan dem Luftschiff immer näher, dann war er dicht bei dem Luftkoloß und im nächsten Augenblick war das Unglück geschehen. Der kleine, behende Apparat schlug seinem mächtigen Nachbar die Hülle auf, ein entsetzlicher Todeschrei der Luftschiffer, ein Krach, eine riesige Feuerlohe, und im nächsten Augenblick sausten die Fahrzeuge zu Boden, unter ihren Trümmern die Insassen begrabend. Neun Menschenleben waren im Nu vernichtet, ihre schrecklich verstückelten Leichen und die verkrümmten Wracks der zerstörten Luftfahrzeuge bedeckten die grauenvolle Stätte. Sechs junge, tüchtige Offiziere, ein Zivilingenieur und zwei brave Motorchauffeure küßten den Zusammenstoß mit dem Leben.

Gerichtssaal.
(Schwurgericht.)

Vater und Tochter als Brandleger.

Der Schwurgerichtsfall vom 20. d. hatte nachstehenden Tatbestand zum Gegenstande: Die Eheleute Franz und Anna Zalokar in Gradiskidol bei Rohitsch lebten stets in mäßlichen Vermögensverhältnissen. Trotz dieser schlechten Vermögenslage kauften sie im Jahre 1912 mehrere Liegenschaften um den Betrag von 6800 K, dem gegenüber ein Brandschadenversicherungsbetrag von beinahe 10.000 K bestand. Anna Zalokar weckte nun im Herbst 1913 mit den Kindern bei ihrem Gatten, der in Donawitz in einer Fabrik arbeitete, und sollte, wie sie ihrem Vater Gregor Cebular zugeschrieben hatte, am 15. oder 16. April 1914 nach Gradiskidol zurückkehren. Kurz

vor ihrer Rückkehr, nämlich in der Nacht vom 14. auf den 15. April 1914 brannte das Wirtschaftsgelände vollständig nieder. Es entstand sofort der Verdacht, daß Gregor Cebular den Brand gelegt habe, um seiner Tochter die hohe Versicherungssumme zu verschaffen und dadurch ihre Vermögenslage zu verbessern. Im Laufe der Untersuchung ergaben sich auch mehrere schwere Verdachtsmomente für die Annahme, daß Gregor Cebular im vollen Einverständnis mit seiner Tochter gehandelt habe. Schon die bedeutende Ueberversicherung sprach dafür, daß der Brand den Eigentümern des Objektes nur zum Nachteile gereichen sollte. Sogar unter der Bevölkerung sprach man davon, daß bei Zalokar noch vor der Heimkehr der Besitzerin ein Brand ausbrechen werde, da die schlechte Vermögenslage und die Ueberversicherung bekannt waren. Anna Zalokar war nämlich nicht einmal imstande, die Steuern und Hypothekenzinsen zu bezahlen und mußte ihren Vater ersuchen, diese Zahlungen zu bestreiten. Das ganze Verhalten des Gregor Cebular und seine Äußerungen ließen darauf schließen, daß er eine Brandlegung stets als ein Spekulationsgeschäft auffaßte. Bei ihm selbst sind bereits viermal Brände vorgekommen, die auch Gegenstand gerichtlicher Erhebungen bildeten, jedoch stets ergebnislos, da es an haltbaren Beweisen fehlte. Auch seinen Bekannten, wenn sie über den schlechten Zustand klagten, riet er wiederholt, sie anzuzünden und dann neu aufzubauen. Ja er trug sich selbst gegen gute Bezahlung als Brandstifter an. Alle diese Verdachtsgründe wiesen darauf hin, daß Gregor Cebular im vollen Einverständnis mit Anna Zalokar, die auch brieflich ihrem Vater vielfach die Bedeutungen bezüglich des zu stiftenden Brandes gemacht hatte, deren Wirtschaftsgelände in Brand steckte. Beide hatten sich vor dem hiesigen Schwurgerichte zu verantworten und stellten ihre Schuld voll und ganz in Abrede. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurden Gregor Cebular und Anna Zalokar von der Brandlegung freigesprochen.

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Tettschen a. Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungsbriefe. Vielfache Prämierungen! Vor sich beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Stechenpferd“ und auf die volle Firma à 30 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewährt sich Bergmanns Liliencreme „Materna“ (70 h per Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.

MATTONI'S

EINZIG IN SEINER ANALYTISCHEN BESCHAFFENHEIT BESTES ALTBEWÄHRTES FAMILIEN-GETRÄNK.

GISSHÜBLER
REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER SAUERBRUNN.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzügliher Geschmack, Ueber 8000 Ärztl. Gutachten.

J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Nansens neuer Seeweg nach Sibirien. Ist die Schifffahrt um Nordeuropa herum dauernd möglich? Das war die Veranlassung der letzten Reise des berühmten Nordpolfahrers nach der Mündung des Jenissei. Feine Beobachtungen und logische Schlüsse führen zur Bejahung der auch für Deutschlands Handel wichtigen Frage. Nansen befährt den Jenissei, die transsibirische Bahn und studiert das Amurgebiet bis zum japanischen Meere. In einem neuen Buche „Sibirien, das Land der Zukunft“ wird er im Herbst seine Erlebnisse und Vorschläge der Welt unterbreiten. Die deutsche Ausgabe erscheint bei Brockhaus.

Wer sind die Badenden? Unter dieser Frage bringt jetzt die bekannte Familien- und Monatszeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“ ein interessantes Preisrätsel, das in drei Teilen, der erste in dem jetzt erschienenen Heft 38, veröffentlicht wird. Der Hauptpreis besteht in einer „Badereise für 1915 im Werte von 500 K“, wobei die Wahl des Reisezieles und Reiseweges dem Gewinner überlassen bleibt. Auf Wunsch wird dieser Betrag auch bar ausgezahlt. Als zweiter Preis sind 250 K, als dritter Preis 100 K und außerdem 100 Trostpreise ausgesetzt. Alle näheren Bedingungen dieses Preisrätsels können unsere Leserinnen in dem Heft 38 „Das Blatt der Hausfrau“ erfahren, das in jeder

Buchhandlung zum Preise von 24 Heller erhältlich ist. Vierteljährliche Abonnementgebühr 3 K. Verlag Wien 1., Rosenbursenstraße Nr. 8.

Vom Guten das Beste.



Verkauf von Oel, Nadeln etc.
Reparatur-Annahme.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Cilli, Grazerstrasse 33.

Gedenkfest des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten.

Seit 1868 glänzend bewährt
Berger's mediz. Teer-Seife
von G. Hell & Comp.

durch hervorragende Ärzte empfohlen wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolg angewendet gegen

Hautausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, parasitäre Ausschläge sowie gegen Kopf- und Bartgeschuppen, enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden sehr wirksam:

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife für Frauen und Kinder:

Berger's Glycerin-Teerseife.

Ferner ohne Teer die sehr gerühmte:

Berger's Borax-Seife

gegen Wimpern, Sonnenbrand, Sommersprossen, Mitesser und andere Hautübel. Preis pro Stück jeder Sorte 70 Heller samt Anweisung.

Neu: **Berger's flüssige Teerseife**

von vorzüglicher Wirkung bei Hautkrankheiten, Kopf- und Bartgeschuppen sowie als Haarwuchsmittel. 1 Fl. 2 1.50. Beachten Sie ausdrücklich Berger's Seifen von G. Hell & Comp. und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die

nebenstehende
Firmazeichnung auf
jeder Etiket.

G. Hell & Comp.



Prämiert mit Ehren Diplom Wien 1883, Ehrenkreuz und gold. Medaille Wien 1913 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Fabrik: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I. Hölferstorferstr. 11/12. Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

Anerkannt vorzügliche photographische Apparate



eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Infolge raschen Absatzes stets frisches Material. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ und „Austriaplaten“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“ Wien VII, wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller)

k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie, Wien I. Graben 30 und 31.
Größtes Lager für jeglichen photogr. Bedarf.

Landwirte!
SUPERPHOSPHATE

Düngt mit Superphosphat

Düngt mit Superphosphat

im Preise bedeutend ermässigt
Nachgewiesen **wirksamster, billigster**
Phosphorsäureersatz für alle

Bodenarten und Fruchtgattungen,
übertrifft in **verlässlicher, schneller**
Wirkung **alle** anderen empfohlenen

Phosphorsäure-Düngemittel!

Ammoniak-, Kali-, Salpeter-Superphosphate
als bewährteste, höchste Renten liefernde
Volldüngung liefern alle Kunstdüngerfabriken,
Händler und landwirtschaftliche Vereine.

Zentralbureau Ludwig Fortner, Prag, Graben 17.

Herdfabrik H. Koloseus
Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.
Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Drucksorten
liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

Grosse
Dalmatiner
Wein-Niederlage

J. Matković

Hauptplatz 8 **CILLI** Hauptplatz 8
Beste Qualität! Billigste Preise!

Echte Brünnener Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1914.

Ein Kupon Mtr. 3-10 lang, 1 Kupon 7 Kronen
kompletten Herrenanzug 1 Kupon 10 Kronen
(Rock, Hose und Gilet) gebend, 1 Kupon 15 Kronen
kostet nur 1 Kupon 17 Kronen
1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salomanzug 20 K sowie Oberzieherstoffe, Touristenjoden, Seldenkammgarne, Damenkleiderstoffe versendet zu Fabrikpreisen die als reel u. solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Niederländische
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Direktion für Oesterreich, Wien.

Nachweisbar billigste Prämien, modernste Kombinationen und Bedingungen, empfiehlt zum Versicherungsabschlusse, Versicherungsbestand pro Ultimo Dezember 1913 ca. 423 Millionen Kronen.

Prämienreserve pro Ultimo Dezember 1913 ca. 126 Millionen Kronen.

General-Agentschaft Graz, Schmiedgasse 40.

Fabrik für Elektrotechnik, Maschinenbau
und Eisenkonstruktionen
HYDROTRANSFORMER
G. m. b. H.
VIDEM, Steiermark.

Kühlanlagen u. Eismaschinen

System Suerth

hervorragend geeignet für

Hotels, Restaurants, Heilanstalten, Bierdepots,
Fleischhauer und Selcher, Geflügel- und Wild-
prethändler, Molkereien etc. etc.

Geringste und einfachste Bedienung bei vollkommener Betriebs-
sicherheit! Auskünfte und Kostenvoranschläge sowie Ingenieur-
besuche kostenlos!

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich den geehrten p. t. Herrschaften und Bewohnern von
Cilli und Umgebung zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich in der
Grazerstrasse Nr. 14 (Chibahaus) ein

Blumengeschäft

eröffnet habe.
Durch meine langjährige Tätigkeit in diesem Fache bringe ich alle
Aufträge, wie Herstellung von Kränzen und Bouquets etc. kunstgerecht
zur Ausführung und bitte um geneigte, zahlreiche Aufträge. Auswärtige
Aufträge finden gewissenhafte und schnellste Erledigung.

Hochachtungsvoll

Therese Maresch.



Die Asbestschieferwerke „Zenit“
G. m. b. H., Mährisch-Schönberg,
liefern die beste und billigste

Bedachung

Viele Millionen
Conserven-Gläser

Rex

Einkoch-Apparate
verbilligen
die Haushalt-Conserven

Eine neue Erfindung:
Greyer's Fruchtstift-Apparat „REX“

„Rex“ Conservenglas-Gesellschaft
Homburg v. d. H.

General-Depot: Wien VII., Neu-
baugasse 31. Verkaufsstelle in
Cilli bei Moritz Rauch.

Geschäfts-Uebersiedlung.

Erlaube mir den geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung höf-
lichst anzuzeigen, dass ich mein

Maler- u. Anstreichergeschäft

vom Hauptplatz 8 in die **Spitalgasse Nr. 10** verlegt habe.
Ich übernehme alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten und werde
diese wie bisher stets prompt und zur vollsten Zufriedenheit meiner werten
Kunden zur Ausführung bringen.

Um recht zahlreiche Aufträge höflichst bittend, zeichne
hochachtungsvoll

Jakob Wengust

Malermeister, Cilli, Spitalgasse Nr. 10.

Öffentliche zweiklassige Knaben- und Mäd- chenhandelsschule in Cilli mit einer Vorberei- tungsklasse zur Knabenhandelsschule.

Die Einschreibungen finden vom 6. bis 15. Juli und vom
10. bis 15. September täglich von 11 bis 12 Uhr statt. Anmel-
dungen von auswärts können auch schriftlich erfolgen.

Aufnahmsbedingungen für den 1. Jahrgang: 1. Erreichtes 14. Lebens-
jahr im Aufnahmsjahr. 2. Zurückgelegte III. Klasse Bürger- oder Mittel-
schule. 3. Bei geringerer Vorbildung die Ablegung einer Aufnahmsprüfung;
die Aufnahmsprüfungen werden am 16. September abgehalten.

Aufnahmsbedingungen für die Vorbereitungsklasse: 1. Erreichtes
13. Lebensjahr im Aufnahmsjahr. Eine Aufnahmsprüfung findet nicht statt.
Schüler der Vorbereitungsklasse sind auf Grund des § 23 des R.-V.-G.
von der Volksschulpflicht befreit.

Anmerkung: Das Abgangszeugnis einer zweiklassigen öffentlichen
Handelsschule ersetzt nach den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen
zur Gänze die Lehrzeit in einem Handelsgewerbe; die Absolventen sind
auch vom Besuche der kaufmännischen Fortbildungsschulen befreit und
geniessen die Begünstigung der nur zweijährigen Militärdienstpflicht.

Alle näheren Auskünfte erteilt die Direktion, auch schriftlich.
Der Vorsitzende des Kuratoriums: Bürgermeister: Dr. H. von Jabornegg.

Verloren

wurde beim Fussballwettspiele am 21. Juni
auf der Festwiese in der Nähe der Kasse
ein ledernes Armband mit einer kleinen
goldenen Damenuhr. Der Deckel ist mit
Rauten geziert. Der redliche Finder wird
gebeten, den Gegenstand gegen Belohnung
Herrngasse Nr. 1, I. Stock, abzugeben.

Magazinshütte aus Holz

mit Glaswände, mit Dachpappe gedeckt,
ganz neu, 5 Meter breit, 5 Meter lang,
4 Meter hoch, für alle gewerbliche Zwecke
verwendbar, billig zu verkaufen. Martin
Pernovschek, Tischlermeister, Brunnen-
gasse 7.

Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmern und Neben-
räumen sucht mit 1. Oktober Pen-
sionist. Anträge an die Verwaltung
des Blattes. 20564

Drogerie Joh. Fiedler

empfiehlt nachstehende
neu eingeführte Artikel:
Zur Haarpflege:
Seegers

- Klettenwurzelöl . . . K —50
- Brillantine, flüssig . K 1—
- Bayrum K 1-20
- Birkenbalsam K 2—

Zur Hautpflege:
Creme Seeger K 1—
Comedonin K 2—
gegen Mitesser und Hautun-
reinigkeiten.

Möraths Dschiu-Franzbranntwein-
Ersatz 80 Heller. Provitolseife,
Toiletteseife von grosser Desinfek-
tionskraft, 80 Heller und K 1.20.
Reichhaltiges Lager in Toiletteartikeln,
photographische Platten, Filme, Papiere
und andere Bedarfsartikel in tadelloser
Beschaffenheit stets lagernd.

Anker-Thymol-Salbe
Bei leichteren Verletzungen, offenen und
Brandwunden. Dose K — 80.

Anker-Liniment. Capitel
compos.
Ersatz für Anker-Pain-Expeller
Schmerzstillende Einreibung
bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht usw.
Flasche K — 80, 1.40, 2—.

Anker-Eisen-Albuminat-
Tinktur.
Bei Blutarmut und Bleichsucht.
Flasche K 1.40.

Zu haben in den meisten Apotheken oder
direkt zu beziehen von:
Dr. RICHTERS
Apothek „Zum Goldenen Löwen“, Prag I,
Elisabethstrasse 5.

Kaiser Franz Josef-Bad

in Tüffer
Sonntag den 28. Juni
um 4 Uhr nachmittags

KONZERT

der vollständigen
Cillier Musikvereinskapelle
unter persönlicher Leitung des Herrn
Musikdirektors **J. C. Richter.**

Hiezu ladet höflichst ein
Th. Gunkel.

Guter Kostplatz

für Bürger- oder Handelsschüler-
innen. Klavierbenützung. Absolvierte
Handelsschülerin im Hause. Adresse
in der Verwaltung d. Bl. 20569

Verkäuferin

deutsch und kroatisch sprechend,
wird gesucht für ein Mehl- und
Produktengeschäft nach Krapina.
Gehalt K 100.— und Wohnung.
Anbote unter „Nr. 20570“ an die
Verwaltung des Blattes.

HAUS

in der Nähe von Cilli, ist um 9200 K
zu verkaufen. Näheres bei Franz
Schrieber, Hutmacher, Cilli, Haupt-
platz.

Schöne Wohnung

3 Zimmer, Küche, Dienstbotenzimmer
und Nebenräume, an kinderlose Partei
zu vermieten. Näheres Grazerstr. 32.

- Fliegenfänger SATAN, 5 Stück 10 h.
- BREDOL-Fliegenhüte 10 h.
- Insektenpulver offen und in Spritz-
kartons 20 h.
- Wanzentod 50 h.
- FAGOCIM, der Wanzenfresser 60 h.
- Mittel gegen Insektenstiche
- Schwabenpulver TANATOL 60 h.
- Ameisenpulver zu 30, 50 h und 1 K.
- Verschiedene Mittel gegen Motten.
- Fleckputzmittel SEIDOLIN 30 und 50 h.
- BEMONIT zur Reinigung aller Gewebe
von Schmutz 40 h

empfiehlt
Drogerie J. Fiedler

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.
Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder
 Fahrräder von **120 K** aufwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.**
 Alleinverkauf! **Singer-Nähmaschinen von 65 K** aufwärts.
 Alleinverkauf!



Alte Fahrräder werden eingetauscht.

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w.



Ratenzahlung.

Bitte zu besichtigen! Kein Kaufzwang!

Schöne, starke **Blusenseide** von **K 1—2.50** p. Meter, schöne **Seidenkravatten** und **Selbstbinder** von **30 h** aufwärts, **Herren-Krägen** p. Dtzd. von **K 1.50** aufwärts in allen Fassonen, billige **Damen- und Herren-Hemden**, sowie **Damen- und Herren-Schuhe**, jede Konkurrenz unterbietend, nur bei

F. Petschuch, Gaberje.

Telephon 14/VIII.

Java-Coffon

Idealstes Frühstück

Java-Coffon wird zubereitet wie Kaffee. Er bewirkt in kurzer Zeit ein derartiges Wohlfinden, dass nicht nur bei Magen-, Herz- und Nervenschwachen, sondern auch bei gesunden Personen und Kindern die Zahl treuer und begeisterter Anhänger täglich wächst.

Erhältlich 1/4 kg-Paket à 56 h in der Kaffeeniederlage der **BRÜDER KUNZ, Cilli, Ringstrasse 4, Grazerstrasse 15.**

MARTIN URSCHKO



Bau- und Möbeltischlerei



Gegründet 1870

mit Maschinenbetrieb

Prämiert 1888

Cilli, Rathausgasse Nr. 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den kleinsten bis zu den grössten **Bauten** sowie aller Arten **Gewölbe-Einrichtungen**. Lieferung von fertigen **Geschäfts-Portalen mit Eisenrolladen-Verschluss** samt Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten, komplett fix und fertig gestellt. — Vertretung sämtlicher

Fenster-Holz-Rouleaux und gewebten alle Arten Muster lagernd, Ausführung auf Wunsch und Zeichnung zu den äussersten Fabrikspreisen.

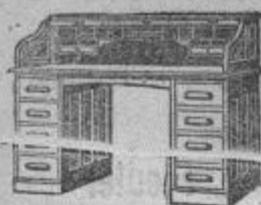
Eichen-Parkettböden samt Legen und Einlassen. Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung aufmerksam auf meine

Grösste Möbel-Handlung

in Untersteiermark. — Reiche Auswahl von

Möbeln in allen Stilarten. Brautausstattungen, Schlafzimmer-, Speisezimmer-, Herrenzimmer-, Salon-, Mädchenzimmer-Garnituren etc., Veranda-Möbeln aus japanischem Stroh- und Rohrgeflecht. Komplette Kücheneinrichtungen mit Email-Anstrich, weiss und grün am Lager. Dekorations-Divans, Ottomanen, Matratzen, Draht- und Federeinsätze, Alle Tapeziererarbeiten. Weiters mache ich auf meine neu eingerichtete

amerikanische Büromöbel-Niederlage



aufmerksam. — Möbel mit Patent-Rollverschluss. **Büro-Fauteuils, Aktenkasten, Schreibtische, Bücher-Stellagen, Schreibmaschinen-Tische** für Advokaten, Notare, Sparkassen, Banken und Geschäftskanzleien sehr praktisch und auch für Private und jedes Geschäft sehr geeignet.

Ich empfehle mich für geneigte Aufträge und versichere, dass die Preise aller amerikanischen Möbel sehr niedriger gestellt sind und jede Kunde bei mir um 10% billiger kauft als bei jeder auswärtigen Firma. Achtungsvoll **Martin Urschko.**

Krapina-Töplitz heilt Gicht Rheumatismus Ischias.

(Kroatien) Auskunft u. Prospekt gratis durch d. Direktion.



Echter

Mack's

Kaiser-Borax

zur **Verschönerung des Teints**, hat sich seit Jahren zur Haut- u. Körperpflege glänzend bewährt.

Nur echt in roten Schachteln mit der knieenden Frau zu 15, 30, 75 h. Überall zu haben! Niemals losel! Fabrik: Gottlieb Voith, Wien III/1.

Steierm. Landeskuranstalt

allbek radiumhaltige Akrotatherme von 37° C. Thermal-, Luft-, Sonnen- und elektrische Bäder, neugebaute, eleg. Separatbäder, vornehme Ruheräume, Thermal-Trinkquelle. Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen-, Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus etc.

Bad Neuhaus bei Cilli.

Post- u. Telegraphenamnt, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung, herrlicher Park. — Mässige Preise. — Auto-Omnibus Cilli-Bad Neuhaus.

Saison vom 10. Mai bis Oktober.

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch das Bantamt.

Autoomnibus-Verkehr Cilli — Neuhaus.

Stationen	Fahrzeit		Stationen	Fahrzeit	
	Vorm.	Nachm.		Vorm.	Mittag
Cilli, Bahnhofplatz . . . ab	10.30	4.20	Neuhaus ab	8.00	12.00
Hochenegg ab	10.55	4.45	Hochenegg an	8.30	12.30
Neuhaus an	11.25	5.15	Cilli, Bahnhofplatz . . an	8.55	12.55

Fahrpreis für die Strecke	Erwachsene		Kinder	
	Tour	Tour-Retour	Tour	Tour-Retour
Cilli-Neuhaus oder Neuhaus-Cilli . .	3.—	5.—	1.50	2.50
Cilli-Hochenegg u. Hochenegg-Neuhaus	1.50	—	1.—	—

Gepäck per Stück bis zu 40 Kilogramm 50 Heller. Kleines Handgepäck frei. **Standplatz Deutsches Haus.** Kartenverkauf: Bahnhof-Tabaktrafik.